

WALTER JANSSEN

## Ausschnitte aus einer fränkischen Siedlung in Köln-Porz

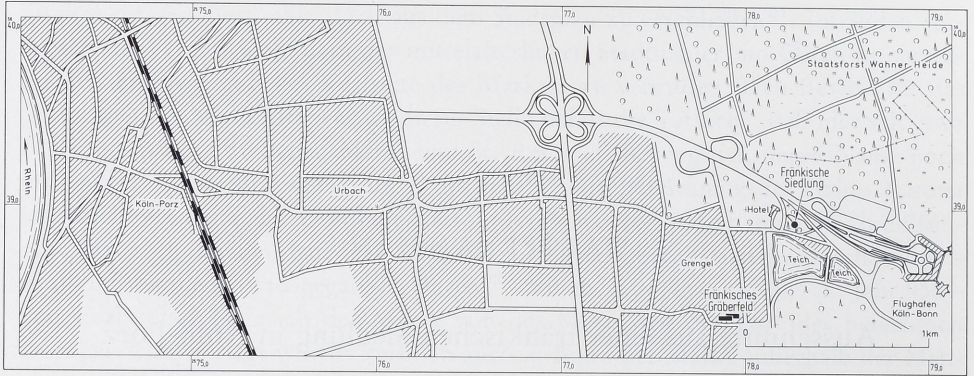
Im Herbst 1973 entdeckten Jugendliche nordöstlich der Gemeinde Porz-Grengel und unmittelbar südlich der Autobahnzufahrt zum Flughafen Köln-Bonn in einem durch moderne Bodeneingriffe stark zerfurchten Dünengelände die Überreste einer Siedlung der fränkischen Zeit<sup>1</sup>. In der westlichen Böschung eines tief in die Sanddüne einschneidenden Weges wurden an zwei Stellen graubraune bis grauschwarze Verfärbungen entdeckt, die als Überreste von frühgeschichtlichen Gruben zu deuten waren. Aus den Vertiefungen wurden kleinere Eisenteile sowie Bruchstücke schwarzer geglätteter, teilweise mit Rillen, teilweise mit Rosettenstempeln verzierter Keramik gefunden, die sich als merowingerzeitlich erwies. Das Rheinische Landesmuseum Bonn setzte daher 1974 eine kleine Ausgrabung auf der Düne des Fundgebietes an, die im Dezember 1974, kurz vor der verwaltungsmäßigen Angliederung der Stadt Porz an das Stadtgebiet von Köln am 1. 1. 1975, durchgeführt und abgeschlossen wurde<sup>2</sup>.

### 1. Die Lage der Fundstelle

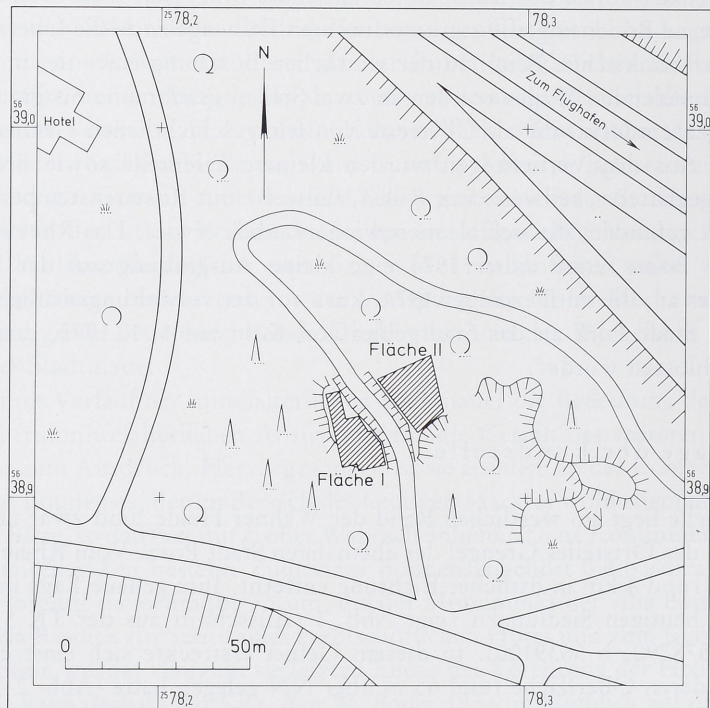
Die Fundstelle liegt am westlichen Rand der Wahner Heide, und zwar unmittelbar nordöstlich des Ortsteiles Grengel der ehemaligen Stadt Porz. Vom Rheinbogen bei Porz ist sie rund 4 km in östlicher Richtung entfernt. Ihre genaue Lage im Verhältnis zu den heutigen Siedlungen zeigt Abb. 1 (Ausschnitt aus der TK 5108 Porz-Wahn: r 2578290, h 5639100). In diesem Gebiet erstreckte sich einst eine flache Sanddüne, deren Oberfläche rund 65 m über NN gelegen hatte (Abb. 2-3). Durch die Entnahme größerer Sandmengen für den Autobahnbau sowie durch die Planierung eines Baugeländes für das Flughafenhotel Holiday Inn und schließlich durch

<sup>1</sup> Entdecker der Fundstelle waren die Schüler W. Panchyrz und B. Subalak aus Porz. Eine erste Besichtigung des Fundplatzes nahm H.-E. Joachim vor. Die mir von ihm vorgelegten Scherben aus dem Besitz der beiden Schüler erwiesen sich als merowingerzeitliche Siedlungskeramik.

<sup>2</sup> Die örtliche Grabungsleitung hatte der Grabungstechniker W. Göbel aus Oberembt, Erftkreis. Er zeichnete auch die Pläne und Funde des hier vorgelegten Berichtes. Erfahrene Grabungsarbeiter stellte die Firma L. Leenders aus Frenz bei Düren. – Besonderen Dank schuldet der Berichtersteller der Verwaltung des Flughafens Köln-Bonn, die in großzügiger Weise die Grabungsarbeiten auf ihrem Grundstück gestattete und förderte. Es ist mir ein Bedürfnis, besonders Herrn Bernhardt von der Flughafenverwaltung für seine Hilfe zu danken.



1 Lage der fränkischen Siedlung von Köln-Porz und des fränkischen Gräberfeldes von Porz-Grenkel. Maßstab 1 : 40 000.



2 Lage der Grabungsflächen in der fränkischen Siedlung von Köln-Porz. Alle Baubefunde der Siedlung wurden in Fläche I entdeckt. – Maßstab 1 : 2000.

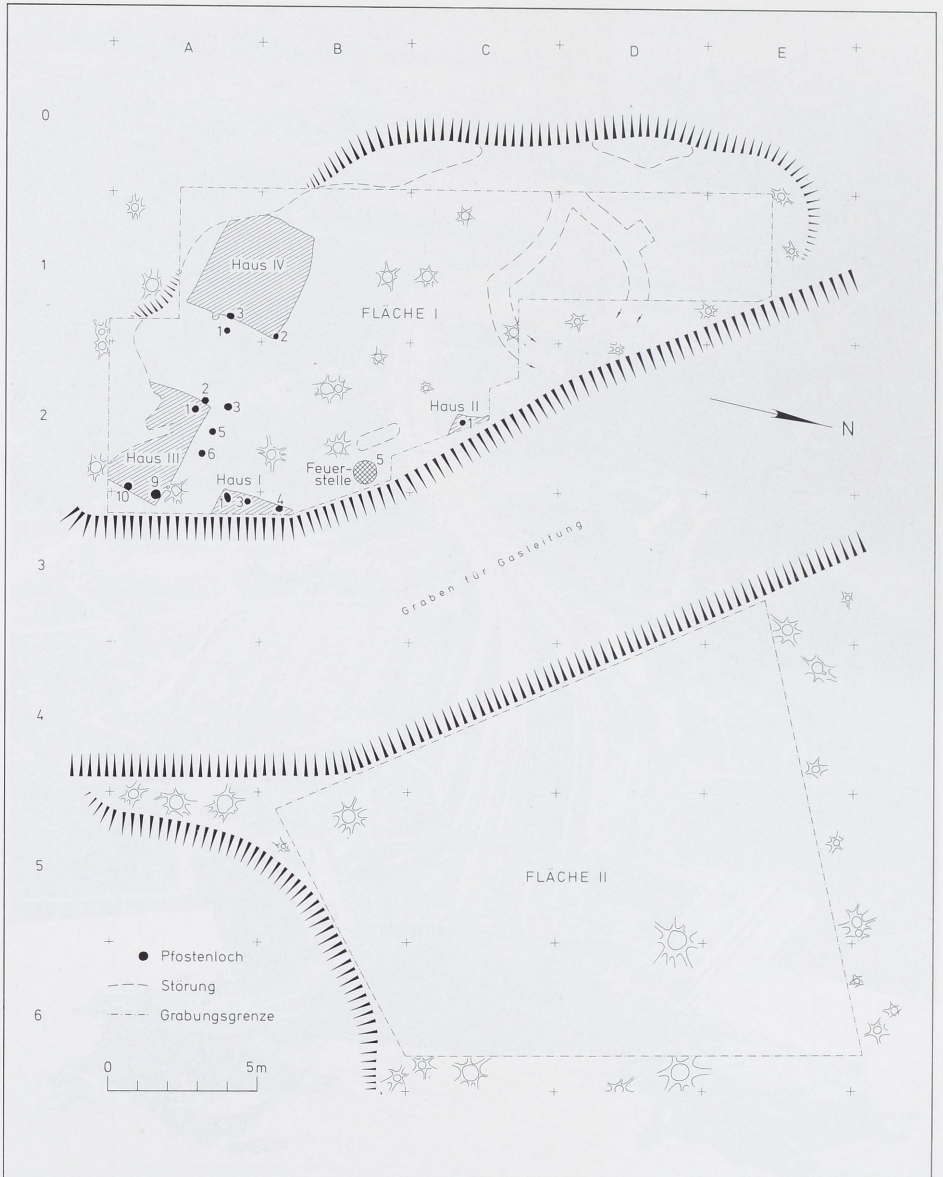
Erdbewegungen in Zusammenhang mit der Auskiesung größerer Areale südlich des Fundplatzes war diese Düne bis auf einen kleinen Rest von etwa 30 x 20 m abgetragen worden, der zusätzlich noch durch einen in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Graben für eine Gasleitung, eine Art Hohlweg, zerschnitten wurde (Abb. 4). Der Fundplatz und seine nähere Umgebung gehören in den Bereich der Decksande und Mittelterrassenreste, die im Quartär entstanden und die sich zwischen die Talau des Rheins und die Gebirgsformationen des Bergischen Landes in einem ungefähr



3 Lage der fränkischen Siedlung von Köln-Porz (Pfeil) unmittelbar südlich der Flughafenautobahn, von Südwesten aufgenommen. Freigabe-Nr. Reg.-Präs. Düsseldorf Nr. 18 B 778.

4 km breiten Geländestreifen lagern. In diesem Sinne bildet die Düne, auf der die Siedlungsreste nachgewiesen wurden (Abb. 5), einen Bestandteil der Wahner Heideterrasse, in deren Bereich vorzugsweise sehr leichte, sandige bis schwach lehmig-sandige Bodenarten vorkommen, die von dünnen Podsol-Braunerden bedeckt werden. Es handelt sich um geringe bis arme trockene Böden<sup>3</sup>. Westlich des Fund-

<sup>3</sup> Zur geologischen Situation des Fundgebietes vgl.: K. Hermes u. H. Müller-Miny (Hrsg.), Der Rhei-



4 Übersichtsplan über die Baubefunde der fränkischen Siedlung von Köln-Porz. – Maßstab 1 : 250.

platzes setzt sich das Dünengebiet noch etwa 400 m bis zum sogenannten Mauspfad fort, einer sehr alten Wegeführung in Nord-Süd-Richtung, die in etwa auch die Grenze zwischen dem quartärzeitlichen Sandergebiet und der Niederterrasse des Rheins bildet<sup>4</sup>. Es muß demnach als sicher gelten, daß sowohl der freigelegte Sied-

nisch-Bergische Kreis. Die Landkreise in Nordrhein-Westfalen. Reihe A, Nordrhein 8 (1974) 13 ff. – Zur bodenkundlichen Situation vgl. a. a. O. 48 ff.

<sup>4</sup> Zum Mauspfad in Porz: H. Dittmaier, Siedlungsnamen und Siedlungsgeschichte des Bergischen Landes. Zeitschr. Bergischer Gesch.-Verein 74, 1956, 220 f. § 127. – E. Mengel, Miscelle zu H. Dittmaier, Rheinische Flurnamen (1963) in: Zeitschr. Bergischer Gesch.-Verein 81, 1964, 177 f. – H.



5 Ansicht des Fundplatzes von Süden.

lungsplatz als auch seine landwirtschaftlichen Nutzflächen im Bereich der minderen Sandböden des Westrandes der Wahner Heide gelegen haben. Nur 750 m südwestlich des neuentdeckten Siedlungsplatzes liegt ein schon länger bekanntes Gräberfeld, von dem 1950 zehn Gräber ausgegraben wurden<sup>5</sup>.

## 2. Die Baubefunde

Im Verlauf der Ausgrabungen wurden die Überreste von vier Häusern sowie einer zwischen diesen Häusern liegenden Feuerstelle freigelegt. Eine Übersicht über diese Grabungsbefunde bieten die Abbildungen 4–11.

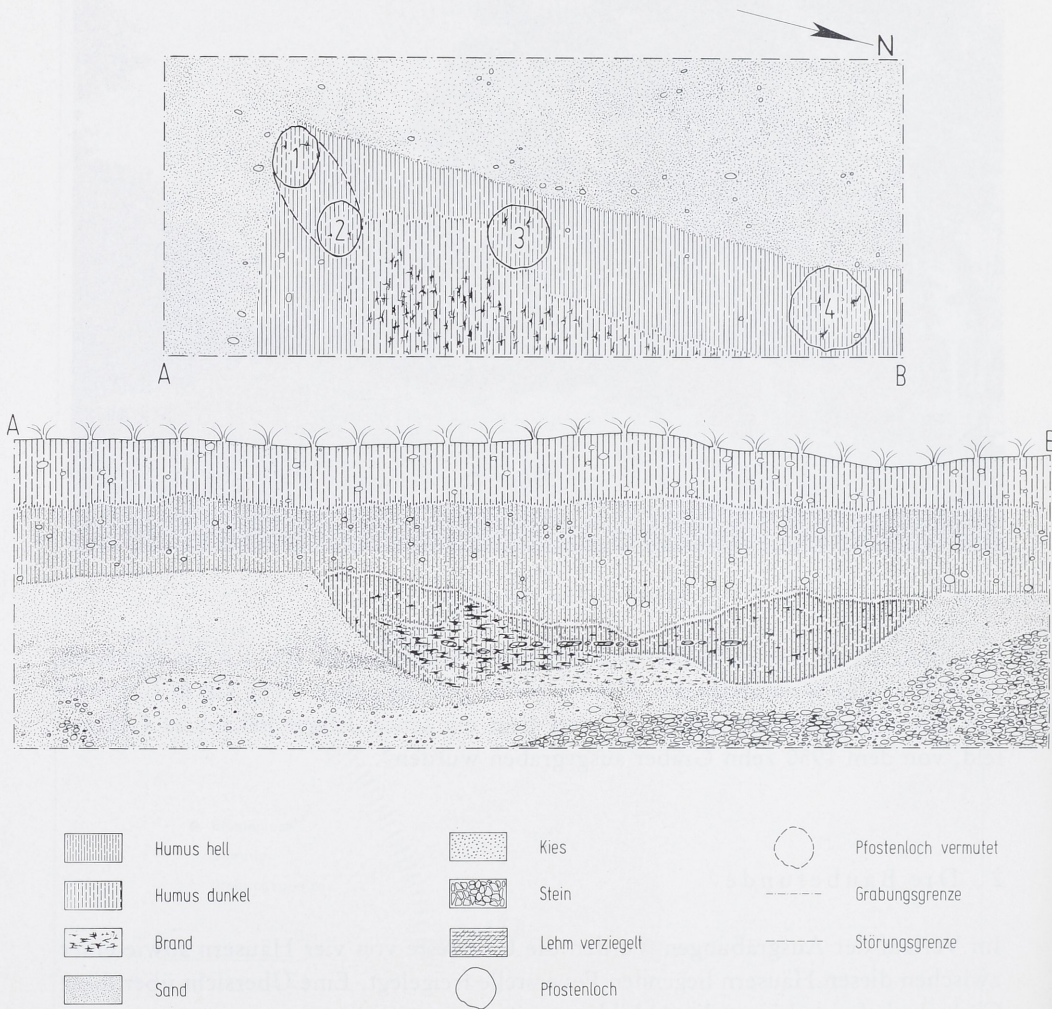
### Haus I

Dieses Haus war in der westlichen Böschung des Wegeeinschnitts in die Sanddüne entdeckt worden. Erfasst werden konnte nur noch sein westlicher Teil, und zwar mit der vollständig erhaltenen westlichen Begrenzung, die noch auf einer Länge von

Dittmaier, Rheinische Flurnamen (1963) 200 unter 'Mauspfad' mit weiterer Literatur. – J. Birkenhauer, Die Besiedlung des Mittelbergischen. Zeitschr. Bergischer Gesch.-Verein 84, 1968, 29 ff. – Für verschiedene Hinweise in dieser Sache danke ich dem derzeitigen Stadtarchivar, Herrn Huck, Porz.

<sup>5</sup> Vgl. K. Böhner u. A. Herrnbrodt, Bonner Jahrb. 151, 1951, 206–208. – S. Gollub, Zur ältesten Besiedlung der Stadt Porz und ihrer näheren Umgebung. Unser Porz H. 8 (1966) 38 f. mit Text-Tafel G und Tafel 6.

rund 2,50 m gut erkennbar war (Abb. 6). Innen an dieser Hausbegrenzung entlang wurden in etwa gleichen Abständen von knapp 1 m drei dunkelgraubraun verfärbte Pfostenlöcher nachgewiesen, die 22 cm, 28 cm und 35 cm tief unter das tiefste Ni-



6 Aufsicht und Profil von Haus I. – Maßstab 1 : 50.

veau des Hauses in den weißgrauen, anstehenden, kieshaltigen Sand hinabreichen. Der Durchmesser dieser Pfostenverfärbungen betrug 50 cm, 30 cm und 25 cm. Es dürfte sich um Pfostensetzungen handeln, die Bestandteil der Wandkonstruktion dieses Gebäudes auf seiner Westseite darstellen. Wie Abb. 6 erkennen läßt, handelt es sich bei dem vorgefundenen Haus um die Reste eines Grubenhauses, das mindestens 40 cm unter das Laufniveau der näheren Umgebung des Hauses in fränkischer Zeit hinabreichte. Das Bodenprofil, welches in der westlichen Böschung des Hohlweges zu sehen ist, zeigt unter einer 20–25 m starken, schwarzbraunen bis grauen humosen Schicht, die von vereinzelt größeren Kieseln durchsetzt ist, eine mittl-

bis rotbraune, 25–30 cm starke, alte Humusschicht, die als der eigentliche Siedlungshorizont der fränkischen Zeit anzusprechen ist. Der Boden des Hauses I, das vor allem durch seine schwarzbraune, humose, mit Siedlungsfunden durchsetzte Füllung charakterisiert wird, lag nochmals 40 cm unter diesem Siedlungshorizont der fränkischen Zeit. Im südlichen Teil des durch das Haus I gelegten Profils fielen vor allem stark holzkohlehaltige Bodenpartien auf, die wahrscheinlich als Überrest eines in diesem Gebäude vorhanden gewesenen Herdes aufgefaßt werden dürfen, obgleich keine konstruktiven Reste einer solchen Herdstelle ausgemacht werden konnten.

Über die ursprüngliche Größe dieses Hauses, das in Ost-West-Richtung angelegt war, können angesichts des fragmentarischen Befundes keine Vermutungen geäußert werden. Es ist jedoch sicher, daß es sich um ein Grubenhaus handelt, dessen nach Norden gewandte Seite etwa 4,50 m lang gewesen ist.

### Haus II

Auch dieses Haus lag in der westlichen Böschung des Hohlweges durch die Düne (Abb. 4). Es ist das bei weitem am schlechtesten erhaltene Gebäude der Gesamtsiedlung, denn von ihm wurde lediglich die südwestliche Hausecke mit einem darin eingetieften Pfosten vorgefunden. Die graubraune Grubenfüllung dieses Hauses, das bereits 20 cm unterhalb der heutigen Bodenoberfläche sichtbar wurde, ragt 45–50 cm tief unter die Siedlungsschicht der fränkischen Zeit in den Boden. Auch bei diesem Gebäude handelt es sich also um ein Grubenhaus. Der einzige Pfosten innerhalb dieses Gebäudes zeichnete sich oval im kieshaltigen Sandboden unterhalb des Hausbodens ab und ragte, von hier aus gemessen, nochmals 34 cm tief in den gewachsenen Kiesboden hinein. Originale Holzreste wurden hier nicht beobachtet. Über die Größe des Gebäudes, welches wie Haus I in Ost-West-Richtung ausgerichtet war, sind keine Angaben möglich, da der größere Teil des Gebäudes bereits von dem Hohlweg zerstört war.

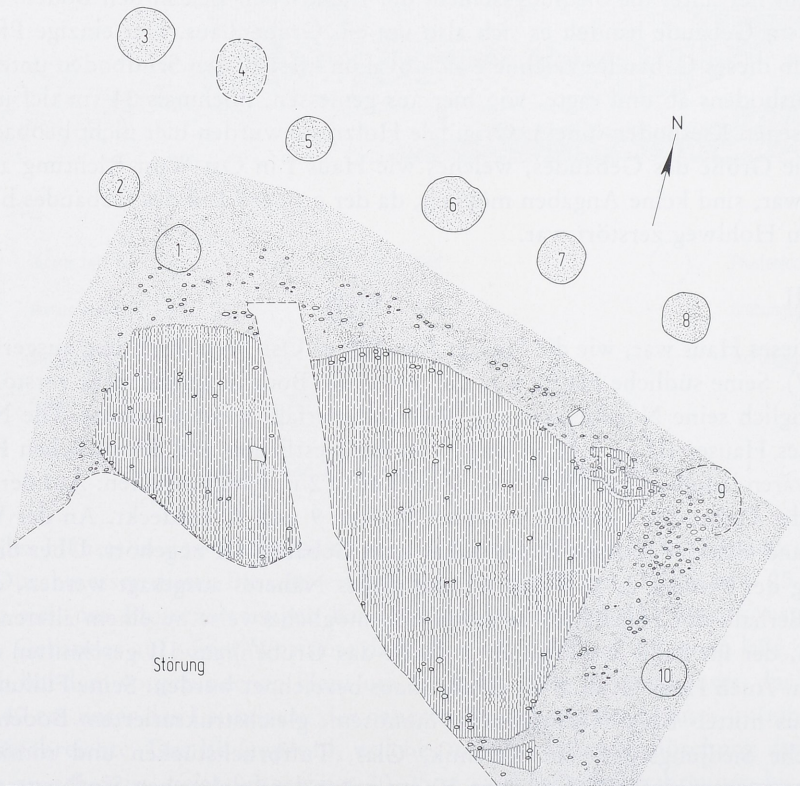
### Haus III

Auch dieses Haus war, wie die Häuser I und II, in Ost-West-Richtung ausgerichtet (Abb. 7). Seine südliche Hälfte war durch frühere Bodeneingriffe stark zerstört, so daß lediglich seine Nordbegrenzung vollständig erfaßt werden konnte. Die Nordwand des Hauses III ist 3,80 m lang. Von der westlichen und der östlichen Hauswand waren lediglich Teilstücke von jeweils etwa 2 m Länge erhalten. Auf der Ostflanke des Gebäudes wurden die beiden Pfosten 9 und 10 entdeckt. An der Westwand fand sich der Pfosten 1, der sicher dem Gebäude III zugehört. Über die Bedeutung der Pfosten 2, 3, 5 und 6 kann nichts Näheres ausgesagt werden, da sie sich außerhalb des Hauses III befinden und möglicherweise zu einem älteren Pfostenbau, der im Falle des Pfostens 2 durch das Grubenhaus III geschnitten wird, gehören. Auch Haus III muß als Grubenhaus bezeichnet werden. Seine Füllung bestand aus mittel- bis dunkelbraunem, humosem, gleichstrukturiertem Boden, der zahlreiche Siedlungsfunde an Keramik, Glas, Tuffbruchstücken und römischen Ziegelfragmenten enthielt. Der etwa 50 cm unter der fränkischen Siedlungsschicht liegende Boden dieses Hauses bestand aus einem festgestampften Lehmestrich, der

durch seine besondere Härte auffiel. Diesen Estrich durchbrechen die Pfostenlöcher 1, 9 und 10, die offenbar in den Kiesuntergrund eingegraben worden waren. Die erwähnten Pfosten reichen rund 45 cm unter den festgestampften Lehmestrich des Hauses III hinunter.

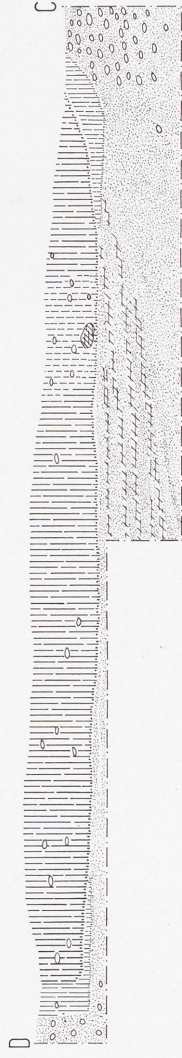
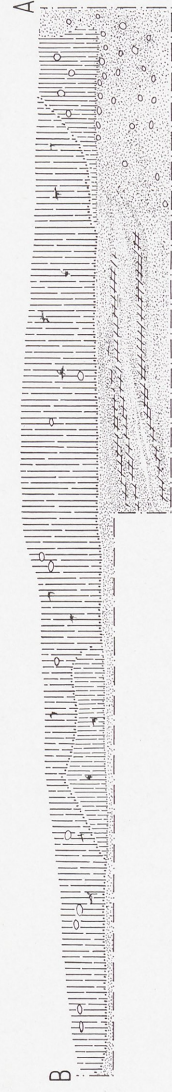
#### Haus IV

Haus IV war ein rechteckiges Grubenhaus von 3,80 x 3,25 m Grundfläche (Abb. 8). Seine dunkelbraune bis schwarzbraune, gleichmäßige, humose, fundhaltige Füllung hob sich ab etwa 40 cm unterhalb der heutigen Oberfläche deutlich gegen den mittelbraunen Boden des alten fränkischen Siedlungshorizontes ab (Abb. 9). Lediglich die Südwestecke dieses Gebäudes ist unwesentlich gestört, jedoch sind die mitgeteilten Größenverhältnisse des Gebäudes durch die anderen vollständig erhaltenen Wände gesichert. Auch dieses Haus war in Ost-West-Richtung angelegt. Von der Holzkonstruktion des Aufgehenden sind lediglich die Pfosten 1 und 3 etwa in der Mitte der Ostwand sowie der Pfosten 2 in der Nordostecke des Hauses nachgewiesen worden. Die schwarzbraune Füllung dieses Grubenhauses unterhalb der mittelbraunen fränkischen Siedlungsschicht war etwa 20 bis 30 cm stark. Nach den Wänden des Gebäudes verflachte sie sich langsam. Unterhalb der Bodenfüllung im Gebäude IV wurde ein etwa 5 bis 8 cm starker, festgetretener, heller Lehmestrich vorgefunden, der die gesamte Grundfläche des Hauses IV einnahm, und der durch



7 Aufsicht von Haus III. – Maßstab 1 : 80 (Legende siehe bei Haus I, Abb. 6).







9 Ansicht von Haus IV, aufgenommen von Nordwesten. Im Hintergrund erscheint in der südöstlichen Hausecke nach Entfernen der Füllung des Hauses der gestampfte Lehmestrich.

seine besondere Härte auffiel (Abb. 10). Die abgerundeten, unregelmäßigen Buckel dieses Lehmestrichs beweisen, daß er längere Zeit über von den Bewohnern dieses Hauses begangen worden war. Die Pfosten 2 und 3 des Hauses IV durchdringen diesen Lehmestrich und reichen rund 35 cm unter sein Niveau in den anstehenden Kies hinab.

Im südwestlichen Teil des Hauses wurde eine starke Anhäufung von Holzkohle beobachtet, die eigentlich nur auf ein Herdfeuer zurückgeführt werden kann. Allerdings wurden keine konstruktiven Bauteile eines Herdes mehr vorgefunden, so daß man mit seiner Entfernung vor Aufgabe des Hauses zu rechnen hat. Über das Aufgehende dieses Hauses lassen sich keine näheren Aussagen machen. In der Grubenfüllung vorgefundener rotverzierter Lehm deutet aber darauf hin, daß es sich um eine Fachwerkkonstruktion mit Lehmewurf gehandelt haben muß.

Besonders reichhaltig waren die Siedlungsfunde aus diesem Haus, die sich in bunter Mischung in allen Teilen der Grubenfüllung gleichmäßig verteilt vorfanden. Keramik, Glasscherben, Eisenteile, eine römische Münze, Ziegel aus der römischen Zeit, eine Perle, mehrere Fragmente von Mühlsteinen aus Basaltlava von Mayener Provenienz bilden den Inhalt im unteren Teil dieses Gebäudes IV.



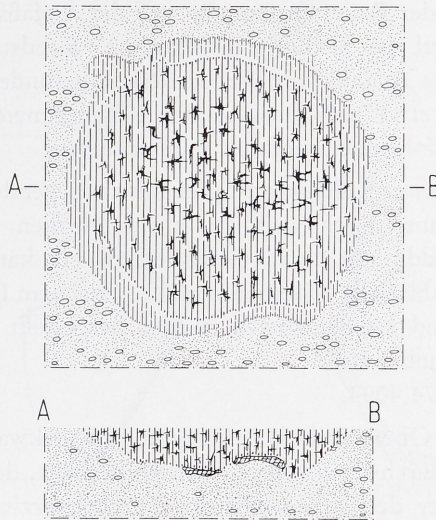
10 Südostecke von Haus IV. Unter der schwarzgrauen Füllung tritt der weißgelbe Lehmestrich von Haus IV hervor.

### Die Feuerstelle

Zwischen den Häusern I und II wurde hart an der westlichen Wegeböschung etwa 30 cm unter der Oberfläche eine rundliche Feuerstelle von etwa 95 cm Durchmesser freigelegt (Abb. 11). Sie war stark mit Holzkohle angereichert und auf dem Grunde der durchschnittlich 15 cm tiefen Grube wurden zahlreiche Stücke verziegelten Lehms beobachtet. Es besteht kein Zweifel daran, daß es sich hierbei um eine zwischen den Grubenhäusern gelegene Feuerstelle handelt. Aus ihrer Füllung wurden nur sehr wenige Siedlungsfunde, vor allem kleine Keramikfragmente geborgen. Es läßt sich nicht ausschließen, daß sie jenem Pfostenbau angehört haben kann, der durch die nicht zu den Grubenhäusern gehörenden Pfostenverfärbungen westlich und nördlich von Haus III zu erschließen ist.

Zusammenfassend läßt sich hinsichtlich der Baubefunde feststellen, daß mit den Grabungen ein Ausschnitt aus einer wahrscheinlich größeren fränkischen Siedlung gewonnen wurde. Obgleich bei den Häusern I bis III der archäologische Befund sehr fragmentarisch ist, läßt sich doch mit Sicherheit angeben, daß es sich bei allen vier Häusern um in den Boden eingetiefte Grubenhäuser mit Holzpfostenkonstruktion gehandelt hat. Alle Häuser waren einheitlich in Ost-West-Richtung ausgerichtet und geben sich damit mit hoher Wahrscheinlichkeit als Teile einer einzigen Sied-

lungsperiode zu erkennen. Mit den Pfosten 2, 3, 5 und 6 westlich und nördlich von Haus III ist aber auch sichergestellt, daß es am Platz eine zweite, ältere Siedlungsperiode gegeben hat, in der es nichteingetiefte, möglicherweise große Pfostenbauten gab. Über diese ältere Siedlung lassen sich keine näheren Angaben machen. Es ist jedoch sicher, daß dieser Siedlungsplatz zweiperiodig gewesen ist.



11 Aufsicht auf die Feuerstelle mit Schnitt AB. – Maßstab 1 : 50 (Legende siehe bei Haus I, Abb. 6).

Noch während der Grabung fiel auf, daß aus den Füllungen aller vier Häuser ein Siedlungsmaterial geborgen wurde, das verhältnismäßig gleichartig anmutete. Weder nach ihrer Zusammensetzung noch nach ihrer Zeitstellung wiesen die aus den vier Häusern geborgenen Funde im Vergleich zueinander Unterschiede auf. Auch ließ sich feststellen, daß sie innerhalb der Grubenfüllungen völlig gleichmäßig verteilt waren. Daraus ist zu schließen, daß die Grubenhäuser beim Verlassen des Siedlungsplatzes intentionell verfüllt worden waren. Es zeigte sich auch, daß Gefäßscherben des gleichen Topfes in verschiedenen Grubenhäuserfüllungen vorgefunden wurden, was den Schluß auf absichtliche Verfüllung der Häuser noch unterstreicht. Die in den Grubenhäusern vorgefundene Hinterlassenschaft ist mithin als Überrest einer Siedlung zu verstehen, die nicht plötzlich, sondern wahrscheinlich allmählich und vorsätzlich verlassen wurde. Um so auffälliger ist die Vielseitigkeit und Fülle des geborgenen Siedlungsmaterials.

### 3. Die Funde

#### 3.1 Die Keramik

GRUPPE I<sup>6</sup>: Dunkelgraue, schwarzgraue, graubraune, reduzierend gebrannte, glattwandige Knickwandtöpfe von doppelkonischer Form mit flachem Boden und schwach ausbiegendem, leicht verdicktem Rand (Abb. 12). Drehscheibengefertigt. Mit Rillen, Wülsten oder Rosettenstempeln auf der Gefäßschulter verziert. Von dieser Ware wurden auf der Siedlung insgesamt 23 Randstücke sowie 2 Bodenstücke und eine größere Anzahl von Wandscherben gefunden. Es wird geschätzt, daß diese Keramik mit etwa 20 % am gesamten Keramikmaterial der Siedlung teilhat. Im einzelnen sind folgende Stücke zu unterscheiden:

1. Großes Bruchstück eines Knickwandtopfes mit tiefliegender Schulter, blaugraue Machart, weich gebrannt, innen weißlich, mit Drehrillen versehen (Abb. 12,1; 26,1). H. 9,9 cm; Randdm. 11,2 cm. Gefäßoberteil mit kantigen Rillen verziert. Das Gefäß wurde, in zahlreiche Scherben zerfallen, aus dem Planum 1 des Grubenhauses IV geborgen und konnte soweit wieder hergestellt werden, daß die ursprüngliche Form erkennbar ist.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4053.

2. Bruchstück von der Oberwand eines blaugrauen Knickwandtopfes (Abb. 12,2; 26,2). Im oberen Teil durch flachwellige Furchen verziert, darunter eine Zone mit Rosettenstempeln, unter der sich wiederum Furchenverzierung fortsetzt. Rand leicht verdickt. Randdm. etwa 17,8 cm. Gefäßhöhe nicht mehr feststellbar. Das Bruchstück setzt sich aus zahlreichen Einzelscherben zusammen, die in allen Teilen der Füllung des Grubenhauses IV vorgefunden wurden.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4084.

3. Dünnwandiges Bruchstück eines blaugrauen Knickwandtopfes mit gebauchter unterer Gefäßwandung und einer über einen scharfen Wandknick nach innen einschwingenden Oberwand (Abb. 12,3). Flacher Boden. Drehscheibenkeramik. Weich gebrannt. Ursprüngliche Höhe nicht mehr zu ermitteln. Bodendm. 4,4 cm. Das Bruchstück wurde im obersten Teil der Füllung von Haus I gefunden.

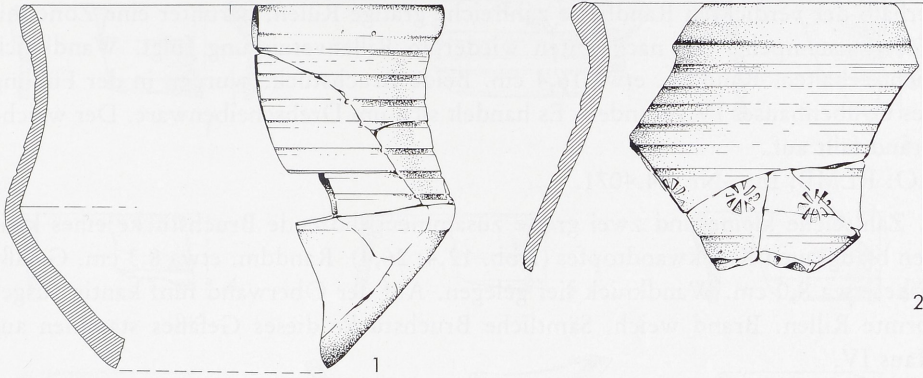
AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4123.

4. Bruchstück eines blaugrauen Knickwandtopfes mit verdicktem Rand (Abb. 12,6; 26,3). Randdm. 12,1 cm. Erhalten ist nur die kurze Oberwand, die durch Furchen verziert ist. Der Wandknick ist leicht gerundet. Vom Unterteil nichts erhalten. Im Inneren feine Drehrillen. Weich gebrannt. Das aus zwei Bruchstücken bestehende Fragment wurde in der Füllung des Grubenhauses IV gefunden. Zu ihm gehören noch zwei weitere, hier nicht abgebildete Bruchstücke, die sich dem beschriebenen Fragment nicht ansetzen ließen.

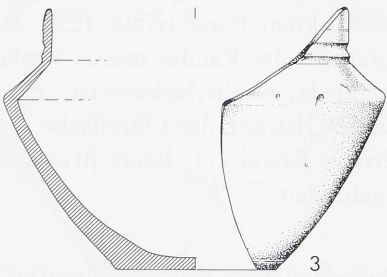
AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4079.

5. Zwei Fragmente eines relativ dickwandigen blaugrauen Knickwandtopfes mit verdickter Randlippe, beide vom Oberteil des Gefäßes stammend (Abb. 12,5). Un-

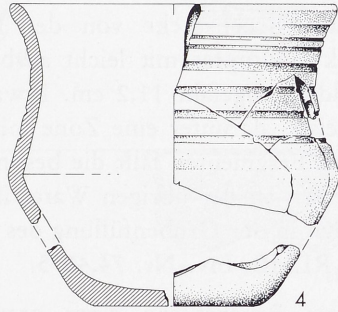
<sup>6</sup> Diese Gruppe entspricht der von K. Böhner, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes 1 (1958) 37 ff. beschriebenen Gruppe B im Trierer Land.



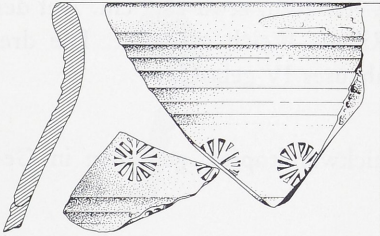
2



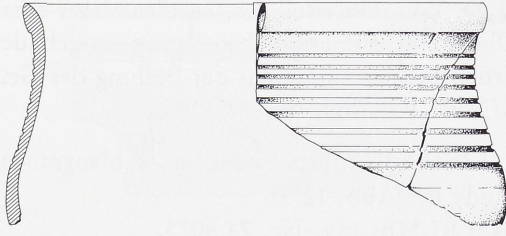
3



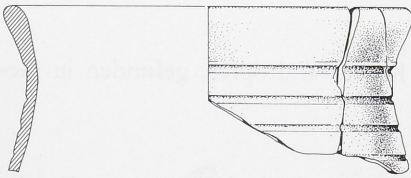
4



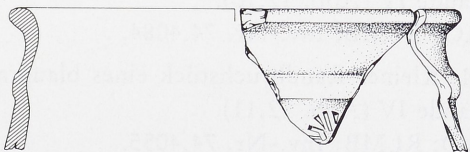
5



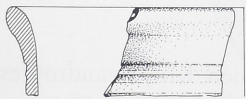
6



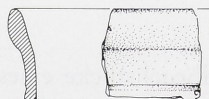
7



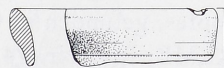
8



9



10



11



12

12 Köln-Porz, fränkische Siedlung.  
 Geglättete und reduzierend gebrannte Ware, vorwiegend Knickwandtöpfe. 1.2.4-12 Haus IV. -  
 3 Haus I. - Maßstab 1 : 2.

terhalb der verdickten Randlippe zahlreiche gratige Rillen, darunter eine Zone mit Rosettenstempeln, der nach unten wiederum Rillenverzierung folgt. Wandknick nicht erhalten. Randdm. etwa 16,4 cm. Beide Bruchstücke wurden in der Füllung des Grubenhauses IV gefunden. Es handelt sich um Drehscheibenware. Der weiche Brand fällt auf.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4071.

6. Zahlreiche kleine und zwei große zusammengehörende Bruchstücke eines kleinen blaugrauen Knickwandtopfes (Abb. 12,4; 26,4). Randdm. etwa 8,3 cm. Gefäßhöhe etwa 8,0 cm. Wandknick tief gelegen. Auf der Oberwand fünf kantig ausgeformte Rillen. Brand weich. Sämtliche Bruchstücke dieses Gefäßes stammen aus Haus IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4084.

7. Zwei Bruchstücke von der Randpartie eines glattwandigen schwarzgrauen Knickwandtopfes mit leicht ausbiegendem, verdicktem Rand (Abb. 12,8; 26,5). Randdm. ungefähr 11,2 cm. Etwa 1,5 cm unterhalb des Randes massiv verdickte Zierleiste, darunter eine Zone mit Rosettenstempeln. Drehscheibenware. An den beiden Fragmenten fällt die besonders sorgfältige Glättung der Oberfläche sowie, gemessen an der übrigen Ware, ihr etwas härterer Brand auf. Beide Bruchstücke wurden in der Grubenfüllung des Hauses IV gefunden.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4075.

8. Drei Bruchstücke eines graublauen, dünnwandigen Knickwandtopfes mit schwach verdicktem Rand, alle von der Oberwand des Gefäßes stammend (Abb. 12,7). Vom Unterteil des Gefäßes nichts erhalten. Randdm. etwa 10,2 cm. Auf der Oberwand gut erkennbar kantig ausgebildete Rillen. Weich gebrannt. Die drei Bruchstücke wurden aus der Füllung des Grubenhauses IV geborgen.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4065.

9. Kleines Randbruchstück eines blaugrauen Knickwandtopfes, gefunden in Gebäude IV (Abb. 12,9).

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4073.

10. Kleines Randbruchstück eines blaugrauen Knickwandtopfes, gefunden in Gebäude IV (Abb. 12,10).

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4084.

11. Kleines Randbruchstück eines blaugrauen Knickwandtopfes, gefunden in Gebäude IV (Abb. 12,11).

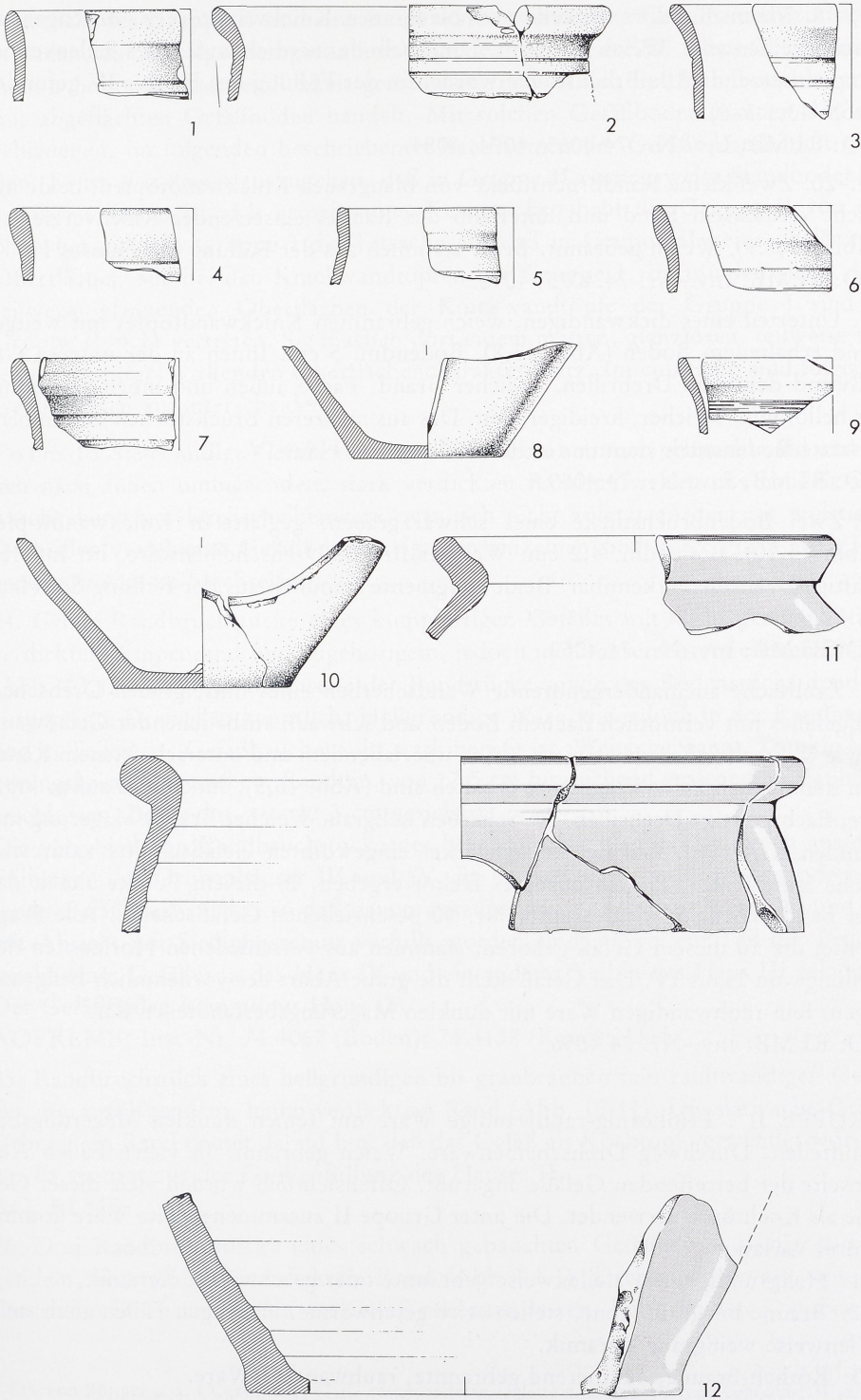
AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4055.

12. Aus drei Fragmenten zusammengesetztes Bruchstück eines blaugrauen Knickwandtopfes, gefunden in Gebäude IV (Abb. 12,12).

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4084.

13. Zwei zusammengehörige Randbruchstücke eines blaugrauen Knickwandtopfes mit schwach verdicktem, ausbiegendem Rand (Abb. 13,2). Randdm. etwa 10,7 cm. Unterhalb des Randes Rillenverzierung beginnend. Drehscheibenware. Weich gebrannt. Gefunden in der Füllung von Haus IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4054.



13 Köln-Porz, fränkische Siedlung.

1–10 Geglättete und reduzierend gebrannte Ware, vorwiegend Knickwandtöpfe aus Haus IV. –  
 11.12 Rohwandige Ware. 11 aus Haus II, 12 aus den Häusern III und IV. – Maßstab 1 : 2.



14.–18. Kleine Randbruchstücke von blaugrauen Knickwandtöpfen, durchgehend Drehscheibenware. Weich gebrannt. Unterhalb des verdickten Randes Rillenverzierung einsetzend. Alle Bruchstücke wurden in der Füllung des Hauses IV gefunden (Abb. 13,1.3–6).

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4065; 4074; 4084.

19.–20. Zwei kleine Randbruchstücke von blaugrauen Knickwandtöpfen, beide mit leicht verdicktem Rand und unterhalb des Randes einsetzender Rillenverzierung (Abb. 13,7.9). Weich gebrannt. Beide stammen aus der Füllung des Hauses IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4075; 4090.

21. Unterteil eines dickwandigen, weich gebrannten Knickwandtopfes mit weitgehend erhaltenem Boden (Abb. 13,8). Bodendm. 5 cm. Innen an der unteren Gefäßwand deutliche Drehrillen. Weicher Brand. Farbe außen und innen graubraun bis hellbraun. Weicher, kreidiger Ton. Das aus mehreren Bruchstücken zusammengesetzte Bodenstück stammt aus der Füllung von Haus IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4059.

22. Zwei Bodenbruchstücke eines schwarzgrauen, geglätteten Knickwandtopfes (Abb. 13,10). Bodendm. 4,2 cm. Weicher Brand. Drehscheibenware. Im Inneren kräftige Drehrillen erkennbar. Beide Fragmente stammen aus der Füllung des Hauses IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4059.

23. Zahlreiche aneinandergehörige Wandscherben eines mittelgrauen Drehscheibengefäßes mit vermutlich flachem Boden und schwach ausbauchender Gefäßwand sowie wahrscheinlich scharf nach außen überfallendem und unterschrittenem Rand, von dem jedoch keine Fragmente erhalten sind (Abb. 16,5). Innen und außen kräftige, flachwulstige Drehrillen. Im Scherben hellgrau. Weicher Brand. Magerung mit dunklen Kristallen. Auf der etwas stärker eingewölbten Gefäßschulter zahlreiche flache feine Rillen, die ein dezentes Dekor ergeben. In diesem Punkte ähnelt das hier beschriebene Stück der unter Nr. 40 beschriebenen Gefäßscherbe. Alle Fragmente, die zu diesem Gefäß gehören, stammen aus verschiedenen Horizonten der Füllung von Haus IV. Das Gefäß stellt die graue Abart der vornehmlich hellgründigen, fein-rauhwandigen Ware mit dunklen Magerungsbestandteilen dar.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4056.

GRUPPE II<sup>7</sup>: Feinkörnig-rauhwandige Ware mit feinen dunklen Magerungsbestandteilen. Durchweg Drehscheibenware. Weich gebrannt. In vielen Fällen Außenseite der betreffenden Gefäße angerußt. Offensichtlich wurden viele dieser Gefäße als Kochtöpfe verwendet. Die unter Gruppe II zusammengefaßte Ware kommt in drei Variationen vor:

II 1: Hellgrundige, nur stellenweise gebräunte oder geschwärzte Keramik.

II 2: Braune bis graubraune, stellenweise geschwärzte, in einigen Fällen auch stellenweise weißgraue Keramik.

II 3: Rötlich-braune, oxydierend gebrannte, rauhwandige Ware.

<sup>7</sup> Diese Gruppe entspricht der von Böhner a. a. O. (Anm. 6) 49 ff. beschriebenen Gruppe D im Trierer Land.

Innerhalb der Gruppe II sind eine Reihe von verschiedenen Gefäßformen zu unterscheiden, die im folgenden gesondert behandelt werden sollen. Allen Gefäßformen ist mit hoher Wahrscheinlichkeit gemeinsam, daß es sich um Standbodenkeramik mit abgeflachten Gefäßböden handelt. Mit solchen Gefäßböden können die verschiedenen, im folgenden beschriebenen Randformen der Gefäße kombiniert werden. Es ist also davon auszugehen, daß in Gruppe II vorzugsweise Standbodenkeramik zu finden ist. Als gemeinsames Kennzeichen hebt die Gruppe II von der oben behandelten Gruppe I die Tatsache ab, daß in Gruppe II keine geglätteten Oberflächen wie bei den Knickwandtöpfen der Gruppe I vorzufinden sind<sup>8</sup>. Die teilweise glänzenden Oberflächen der Knickwandtöpfe der Gruppe I sind in Gruppe II nicht vertreten. Sie machen dort einem matten, glanzlosen, teilweise wie feiner Schmirgel wirkenden Oberflächencharakter Platz. Im einzelnen sind folgende Gefäßformen zu unterscheiden:

Form 1: Steilwandige Gefäße mit Standboden, die schwach gebaucht sind und einen nach außen umbiegenden, stark verdickten Rand aufweisen. Es handelt sich durchgehend um Drehscheibenware, was sich nicht zuletzt an den mit wulstigen Drehrillen versehenen Gefäßböden zeigt. Im einzelnen sind unter Form 1 die folgenden Stücke zu beschreiben:

24. Große Randbruchstücke eines kumpfartigen Gefäßes mit ausbiegendem, stark verdicktem Lippenrand und zugehörigem, jedoch nicht ansetzbarem ebenen Boden (Abb. 13,12). Auf der Innenseite der Randstücke sowie des Bodenstücks deutlich ausgeprägte Drehrillen kenntlich. Hellgrundige Ware, die jedoch in der Randpartie und in Teilen des Gefäßbauches sehr stark berußt ist. Weich gebrannt. Dunkle Magerungskristalle kenntlich. Randdm. von 17,5 cm hinreichend gesichert. Gefäßhöhe erschlossen. Bodendm. von 12,3 cm gesichert.

Die verschiedenen Randbruchstücke des beschriebenen Gefäßes stammen aus den Füllungen der Grubenhäuser III und IV. Es handelt sich um klar aneinanderpassende Gefäßbruchstücke, so daß davon auszugehen ist, daß die Häuser III und IV mit Absicht mit Siedlungsschutt verfüllt worden sind, wobei ein Teil der Bruchstücke eines Gefäßes in das Haus IV und ein anderer Teil in das Haus III gelangte. Der Gefäßboden kommt aus Haus IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4067 (Boden); 74.4138 (Randstücke).

25. Randbruchstück eines hellgrundigen bis graubraunen fein-rauhwandigen Gefäßes mit ausbiegendem, kaum verdicktem Rand (Abb. 13,11). Die schwache Graufärbung am Rand deutet darauf hin, daß das Gefäß als Kochtopf verwendet worden ist. Es stammt aus der Grubenfüllung des Hauses II.

AO: RLMB;

26. Drei Randbruchstücke eines schwach gebauchten Gefäßes mit wenig ausbiegendem, aber deutlich verdicktem Rand (Abb. 14,1). Drehscheibenware, wie die Drehrillen innen und außen am Gefäß erkennen lassen. Rauhwandig. Oxydierend

<sup>8</sup> Die von Böhner a. a. O. (Anm. 6) 47 ff. ausgesonderte geglättete und oxydierend gebrannte Ware der Gruppe C läßt sich im Porzer Material nicht eindeutig nachweisen. Die hier ebenfalls vorkommenden oxydierend gebrannten Scherben, z. B. die weitmündigen Gefäße auf Abb. 14–16, tendieren wegen ihrer rauhen Oberfläche eher zur rauhwandigen als zur geglätteten oxydierend gebrannten Ware.

gebrannt: Farbe außen und innen rotbraun bis graubraun. Außen stellenweise dichter Belag durch Ruß- und Speisereste. Etwa 2,5 cm unter dem verdickten Rand beginnt eine Verzierung aus tief eingegrabenen, waagrecht umlaufenden Rillen. Die drei Gefäßbruchstücke wurden aus der Füllung in allen Teilen des Hauses IV geborgen.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4066.

27. Randbruchstück eines weitmündigen, schwach gebauchten Gefäßes mit ausbiegendem, verdicktem Rand (Abb. 14,2; 27,4). Randdm. 18 cm. Innen und außen umlaufende Drehrillen. Ton schwach rosafarben bis gelblich mit intensiv braunen und schwarzen Magerungskristallen. Außenseite des Scherbens stark berußt. Drehscheibenware. Gefunden in der Füllung des Hauses IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4070.

28. Randbruchstück eines schwach gebauchten Gefäßes mit leicht ausbiegendem, aber stark verdicktem Gefäßrand (Abb. 14,3; 27,3). Feine Drehrillen innen und außen am Gefäß. Farbe gelblichbraun bis graubraun. Nicht allzu hart gebrannt. Feine Magerungsbestandteile in Form brauner und schwarzer Kristalle sichtbar. Das Bruchstück stammt aus der Füllung des Hauses IV. Randdm. mit etwa 17,5 cm hinreichend gesichert.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4085.

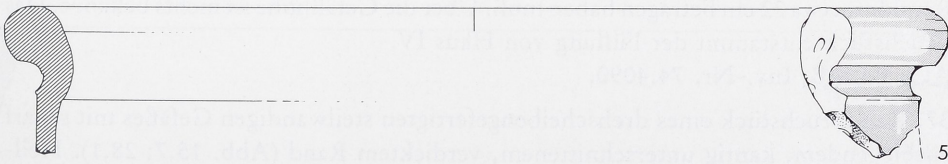
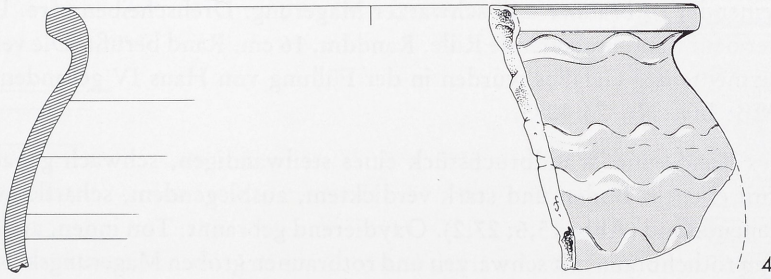
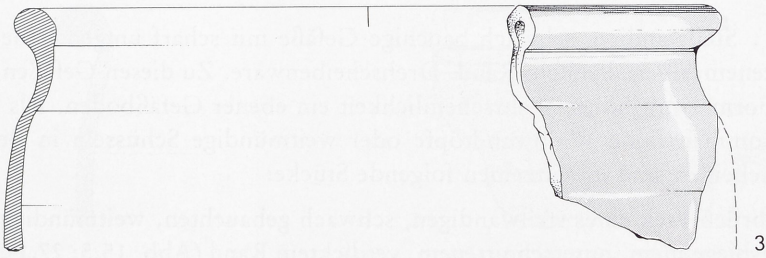
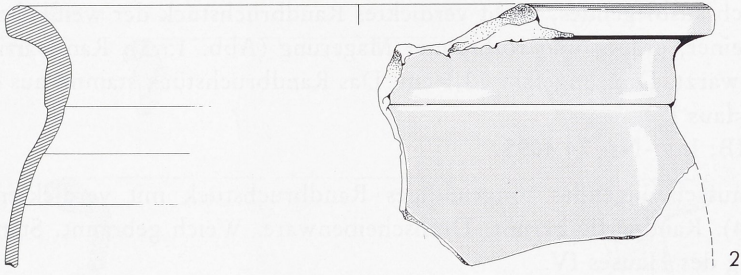
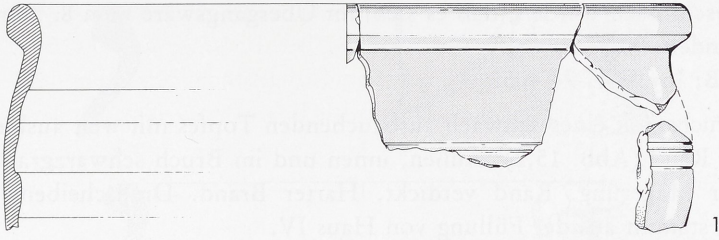
29. Randbruchstück eines der Form nach schwer bestimmbareren Gefäßes (Abb. 14,5). Rand stark verdickt und wenig ausschwingend, unterhalb des Randes kräftige Kehlung umlaufend. Es könnte sich um das Randbruchstück einer weitmündigen Schale oder Schüssel handeln, worauf auch der mit hinreichender Genauigkeit ermittelte Randdm. von 23 cm hinweist. Rauhe Oberfläche von weißlich-rötlicher bis bräunlicher Färbung mit groben schwarzen Magerungsbestandteilen. Drehscheibenware. Das Bruchstück wurde als Streufund von der Siedlung geborgen, und zwar im Bereich des Hauses IV bei Abtragen der Schicht 2 in einer Tiefe von etwa 30 cm unter der heutigen Oberfläche.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4100.

30. Rand- und Wandbruchstück eines gebauchten Gefäßes mit ausbiegendem, verdicktem Rand (Abb. 14,4). Mittelbraune Farbe innen und außen. Außen und am Rand sehr stark verrußt. Drehscheibenware. Schwarze und braune Magerungskristalle kenntlich. Randdm. etwa 16,3 cm. Unmittelbar unter der Gefäßschulter sowie auf dem schwach ausladenden Gefäßbauch mehrere einzügige Wellen als Verzierung. Das Stück wurde aus der Füllung von Haus IV geborgen.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4073.

31. Randstück eines primitiv wirkenden, braunen bis schwarzbraunen, schwach gebauchten Gefäßes mit verdicktem, kantig abgestrichenem Rand (Abb. 15,1). Randdm. etwa 13,5 cm. Möglicherweise Drehscheibenware, wie die regelmäßige Gestaltung des Randes erkennen läßt. Weiße Quarzitmagerung. Das Randbruchstück stammt aus der Füllung von Haus IV. Seine Zeitstellung ist ungewiß, da in der Merowingerzeit kantig abgestrichene Ränder verhältnismäßig selten vorkommen. Die Randform ähnelt derjenigen von mittelalterlichen Kugeltöpfen. Es kann



14 Köln-Porz, fränkische Siedlung. Rohwandige Ware aus Haus IV. – Maßstab 1 : 2.

nicht ausgeschlossen werden, daß es sich um Übergangware vom 8. zum 9. Jahrhundert handelt.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4058.

32. Randbruchstück eines schwach ausbauchenden Topfes mit weit ausbiegendem, verdicktem Rand (Abb. 15,2). Außen, innen und im Bruch schwarzgrau mit grober, weißer Magerung. Rand verdickt. Harter Brand. Drehscheibenware. Das Bruchstück stammt aus der Füllung von Haus IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4090.

33. Schwach ausbiegendes, leicht verdicktes Randbruchstück der weißlichen Keramik mit feiner, grauer und rotbrauner Magerung (Abb. 15,3). Randpartie durch Ruß geschwärzt. Dm. ungefähr 12,5 cm. Das Randbruchstück stammt aus der Füllung von Haus I.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4095.

34. Weit ausschwingendes tongrundiges Randbruchstück mit verdicktem Rand (Abb. 15,4). Randpartie berußt. Drehscheibenware. Weich gebrannt. Stammt aus der Füllung des Hauses IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4066.

Form 2: Steilwandige, schwach bauchige Gefäße mit scharf umgebogenem, unterschnittenem, überfallendem Rand. Drehscheibenware. Zu diesen Gefäßen gehört wie zur Form 1 mit hoher Wahrscheinlichkeit ein ebener Gefäßboden. Als Gefäßformen kommen hohe Wölbwandtöpfe oder weitmündige Schüsseln in Betracht. Zu unterscheiden sind im einzelnen folgende Stücke:

35. Randbruchstück eines steilwandigen, schwach gebauchten, weitmündigen Topfes mit ausbiegendem, unterschnittenem, verdicktem Rand (Abb. 15,5; 27,1). Feiner Ton von mittelbrauner bis graubrauner Farbe, innen tongrundig bis gelblichbraun mit durchscheinender rotbrauner und schwarzer Magerung. Drehscheibenware. Unmittelbar unter dem Rand umlaufende Rille. Randdm. 16 cm. Rand berußt. Die verschiedenen Fragmente des Gefäßes wurden in der Füllung von Haus IV gefunden.

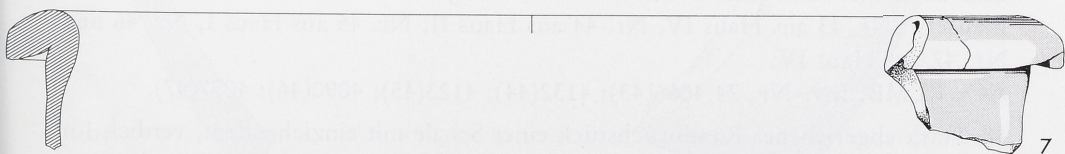
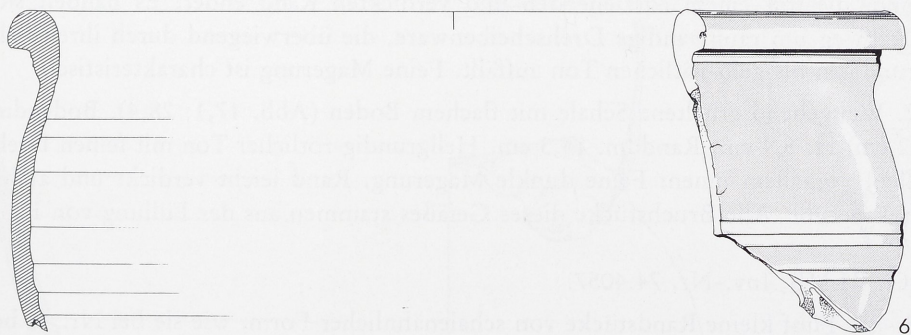
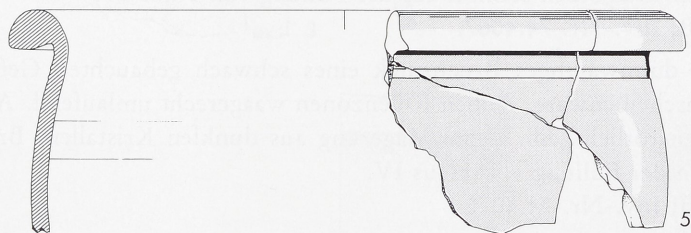
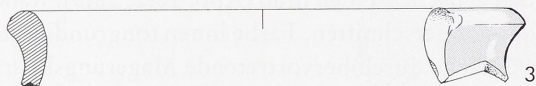
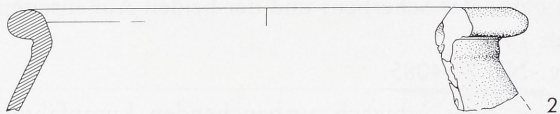
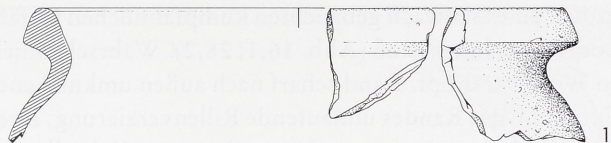
AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4085.

36. Großes Rand- und Wandbruchstück eines steilwandigen, schwach gebauchten Gefäßes mit ebenem Boden und stark verdicktem, ausbiegendem, scharfkantig unterschnittenem Rand (Abb. 15,6; 27,2). Oxydierend gebrannt: Ton innen, außen und im Scherben rötlichbraun mit schwarzen und rotbraunen groben Magerungskristallen. Drehscheibenware, wie die Drehrillen unterhalb des Randes sowie die Rillen auf dem Gefäßbauch beweisen. Es handelt sich um ein weitmündiges Gefäß, dessen lichter Randdm. etwa 22 cm betragen haben muß. Über die Gefäßhöhe ist nichts bekannt. Das Bruchstück entstammt der Füllung von Haus IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4090.

37. Randbruchstück eines drehscheibengefertigten steilwandigen Gefäßes mit scharf ausbiegendem, kantig unterschnittenem, verdicktem Rand (Abb. 15,7; 28,1). Helltongrundig, Drehscheibenware. Unter dem Rand umlaufend schwache Rillen. Magerung sehr fein. Brand verhältnismäßig hart. Gefunden in der Füllung von Haus IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4079.



15 Köln-Porz, fränkische Siedlung. Rohwandige Ware.  
1.2.4-7 Haus IV. - 3 Haus I. - Maßstab 1 : 2.

38. Randbruchstück eines schwach gebauchten kumpfähnlichen Gefäßes, zu dem man einen ebenen Boden annehmen muß (Abb. 16,1; 28,2). Wahrscheinlich handelt es sich um einen hohen Wölbwandtopf. Rand scharf nach außen umknickend und kantig unterschritten. Unterhalb des Randes umlaufende Rillenverzierung. Drehscheibenware. Magerung im Durchschnitt sehr fein und aus schwarzen Kristallen bestehend. Sonst tongrundig-helle Farbe des Scherbens und der beiden Außenseiten. Gefunden in der Füllung von Haus IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4085.

39. Randbruchstück eines schwach ausbauchenden kumpfähnlichen Gefäßes, zu dem ein ebener Boden gedacht werden muß (Abb. 16,2; 28,3). Rand scharf umbiegend und außen scharfkantig unterschritten. Farbe innen tongrundig-gelblich, außen grau-gelblich. Rauhe Oberfläche durch hervortretende Magerungskristalle. Harter Brand. Drehscheibenware. Gefunden in der Füllung von Haus IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4073.

40. Rotbraunes Wandbruchstück eines steilwandigen, schwach gebauchten Gefäßes, wahrscheinlich eines Wölbwandtopfes, mit einer außen umlaufenden Rille (Abb. 16,3). Drehscheibenware. Feine dunkelkörnige Magerung. Verhältnismäßig harter Brand. Das Stück stammt aus der Füllung von Haus IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4067.

41. Kleines dünnwandiges Bruchstück eines schwach gebauchten Gefäßes (Abb. 16,4). Drehscheibenware. Außen Rillenzonen waagrecht umlaufend. Außen grau-braun, innen rötlich-gelb. Feine Magerung aus dunklen Kristallen. Brand weich. Gefunden in der Füllung von Haus IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4076.

Form 3: Flache Schalen mit ebenem Standboden und schräg aufsteigender Wandung, die mit einem einziehenden und verdickten Rand endet. Es handelt sich durchweg um rauhwandige Drehscheibenware, die überwiegend durch ihren hellgrundigen bis gelb-rötlichen Ton auffällt. Feine Magerung ist charakteristisch.

42. Weitgehend erhaltene Schale mit flachem Boden (Abb. 17,1; 28,4). Bodendm. 8,2 cm; H. 5,4 cm; Randdm. 14,3 cm. Hellgrundig-rötlicher Ton mit feinen Drehrillen, vor allem innen. Feine dunkle Magerung. Rand leicht verdickt und außen stark berußt. Alle Bruchstücke dieses Gefäßes stammen aus der Füllung von Haus IV.

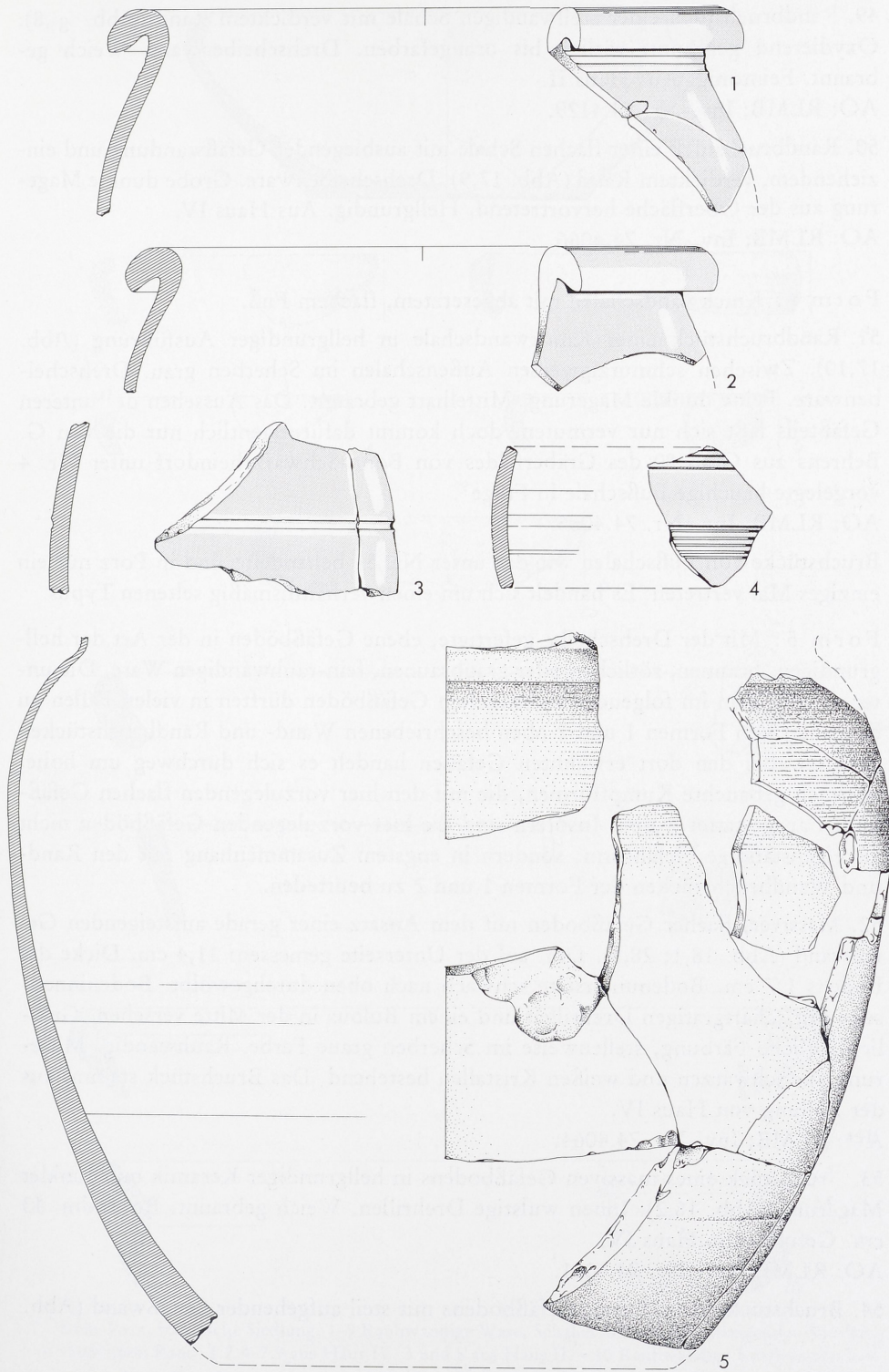
AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4057.

43.–47. Fünf kleine Randstücke von schalenähnlicher Form, wie sie bei Nr. 42 beschrieben wurde (Abb. 17,2–6). Auch Ton und Machart entsprechen weitgehend dem unter Nr. 42 beschriebenen Stück. Die Fragmente stammen aus verschiedenen Häusern: Nr. 43 aus Haus IV, Nr. 44 aus Haus II, Nr. 45 aus Haus I, Nr. 46 und Nr. 47 aus Haus IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4066(43); 4132(44); 4123(45); 4090(46); 4057(47).

48. Stark abgeriebenes Randbruchstück einer Schale mit einziehendem, verdicktem Rand (Abb. 17,7). Hellgrundig. Magerung aus braunen und dunklen Kristallen bestehend. Weich gebrannt. Aus Haus IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4089.



16 Köln-Porz, fränkische Siedlung.

1-4 Rohwandige Ware aus Haus IV. - 5 Reduzierend gebrannte rauhwandige Ware aus Haus IV.  
Maßstab 1 : 2.



49. Randbruchstück einer steilwandigen Schale mit verdicktem Rand (Abb. 17,8). Oxydierend gebrannt: rötlich bis orangefarben. Drehscheibenware. Weich gebrannt. Feintonig. Aus Haus II.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4129.

50. Randbruchstück einer flachen Schale mit ausbiegender Gefäßwandung und einziehendem, verdicktem Rand (Abb. 17,9). Drehscheibenware. Grobe dunkle Magerung aus der Oberfläche hervortretend. Hellgrundig. Aus Haus IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4066.

Form 4: Knickwandschalen mit abgesetztem, flachem Fuß.

51. Randbruchstück einer Knickwandschale in hellgrundiger Ausführung (Abb. 17,10). Zwischen schmutzigweißen Außenschalen im Scherben grau. Drehscheibenware. Feine dunkle Magerung. Mittelhart gebrannt. Das Aussehen des unteren Gefäßteils läßt sich nur vermuten, doch kommt dafür eigentlich nur die von G. Behrens aus Grab 80 des Gräberfeldes von Bonn-Schwarzrheindorf unter Nr. 4 vorgelegte bauchige Fußschale in Frage<sup>9</sup>.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4085.

Bruchstücke von Fußschalen wie das unter Nr. 51 behandelte sind in Porz nur ein einziges Mal vertreten. Es handelt sich um einen verhältnismäßig seltenen Typus.

Form 5: Mit der Drehscheibe gefertigte, ebene Gefäßböden in der Art der hellgrundigen, braunen, rötlichen oder graubraunen, fein-rauhwandigen Ware. Die unter dieser Form im folgenden behandelten Gefäßböden dürften in vielen Fällen zu den unter den Formen 1 und 2 oben beschriebenen Wand- und Randbruchstücken gehören. Bei den dort erwähnten Gefäßen handelt es sich durchweg um hohe, schwach gebauchte Kumpfformen, die mit den hier vorzulegenden flachen Gefäßböden ausgestattet waren. Insofern sind die hier vorzulegenden Gefäßböden nicht als eigenständige Gefäßform, sondern in engstem Zusammenhang mit den Rand- und Wandbruchstücken der Formen 1 und 2 zu beurteilen.

52. Massiver, flacher Gefäßboden mit dem Ansatz einer gerade aufsteigenden Gefäßwand (Abb. 18,1; 28,5). Dm. auf der Unterseite gemessen: 11,4 cm. Dicke des Bodens 1,7 cm. Bodenunterseite schwach nach oben durchgewölbt. Bodeninnenseite mit scharfgratigen Drehrillen und einem Bulbus in der Mitte versehen. Gelblich-rötliche Färbung, stellenweise im Scherben graue Farbe. Rauhwandig. Magerung aus schwarzen und weißen Kristallen bestehend. Das Bruchstück stammt aus der Füllung von Haus IV.

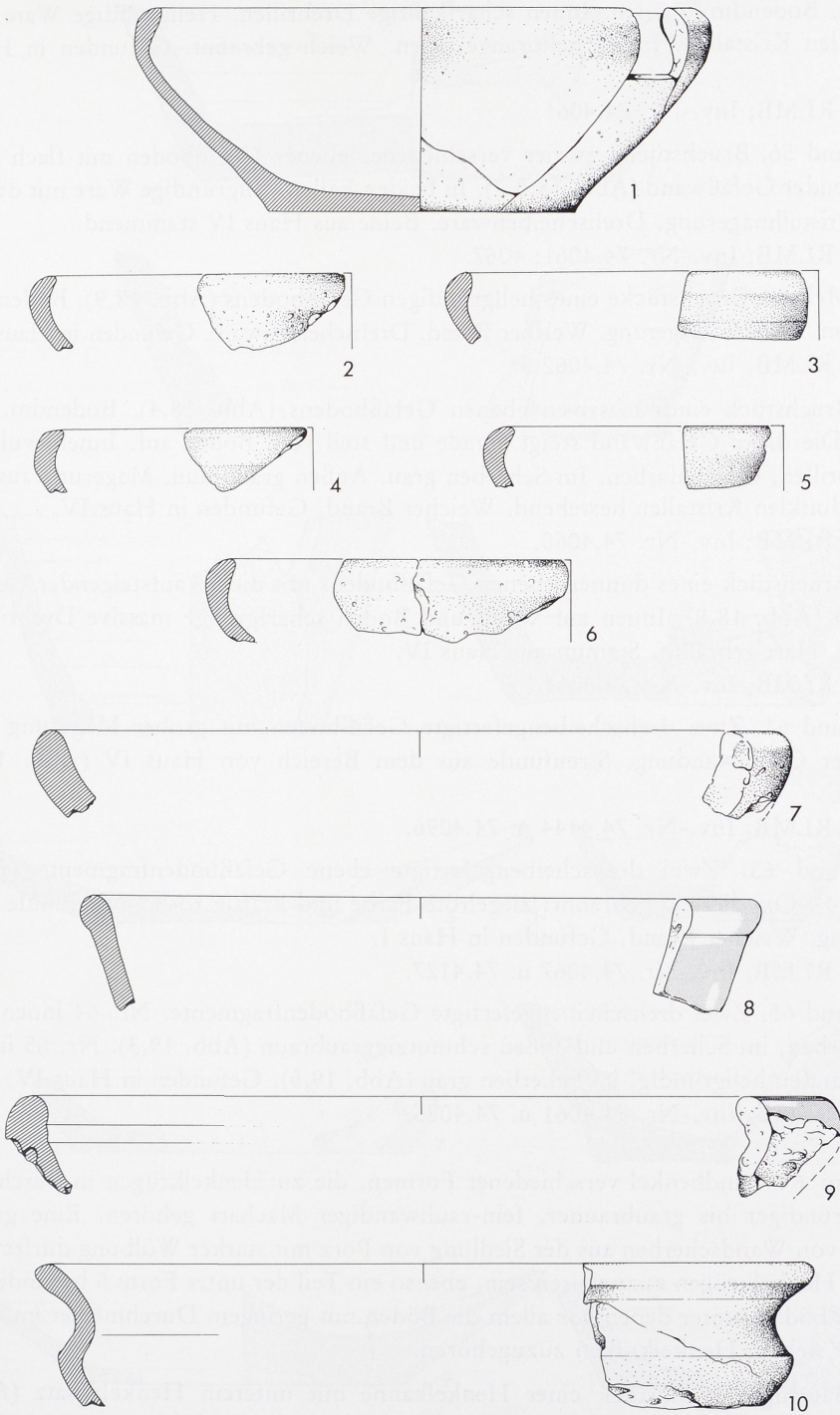
AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4064.

53. Bruchstück eines massiven Gefäßbodens in hellgrundiger Keramik mit dunkler Magerung (Abb. 18,2). Innen wulstige Drehrillen. Weich gebrannt. Bodendm. 13 cm. Gefunden in Haus IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4061.

54. Bruchstück eines ebenen Gefäßbodens mit steil aufgehender Gefäßwand (Abb.

<sup>9</sup> G. Behrens, Merowingerzeit. Original-Altertümer des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz. Katalog Röm.-German. Zentralmuseum Mainz 13 (1947) 27 Abb. 70,4.



17 Köln-Porz, fränkische Siedlung. 1-9 Rohwandige Ware, Schalen mit schräg aufsteigender Wandung und verdicktem Rand. 1.2.4-7.9 aus Haus IV, 3 und 8 aus Haus II. - 10 Rohwandige Knickwandschale aus Haus IV. - Maßstab 1 : 2.

18,3). Bodendm. 7,2 cm. Innen scharfkantige Drehrillen. Hellgrundige Ware mit dunklen Kristallen. Innen hellorangefarben. Weich gebrannt. Gefunden in Haus IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4061.

55. und 56. Bruchstücke zweier verschiedener ebener Gefäßböden mit flach ausgreifender Gefäßwand (Abb. 18,5.7). In beiden Fällen hellgrundige Ware mit dunkler Kristallmagerung. Drehscheibenware. Beide aus Haus IV stammend.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4061; 4067.

57. Mehrere Bruchstücke eines hellgrundigen Gefäßbodens (Abb. 18,9). Bodendm. 8,5 cm. Dunkle Magerung. Weicher Brand. Drehscheibenware. Gefunden in Haus IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4062.

58. Bruchstück eines massiven ebenen Gefäßbodens (Abb. 18,4). Bodendm. 8,3 cm. Die dicke Gefäßwand steigt gerade und steil vom Boden auf. Innen wulstige Drehrillen. Orangefarben. Im Scherben grau. Außen graubraun. Magerung aus feinen dunklen Kristallen bestehend. Weicher Brand. Gefunden in Haus IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4060.

59. Bruchstück eines dünnen ebenen Gefäßbodens mit dicker aufsteigender Gefäßwand (Abb. 18,8). Innen auf Wand und Boden scharfgratige massive Drehrillen. Grau. Hart gebrannt. Stammt aus Haus IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4061.

60. und 61. Zwei drehscheibengefertigte Gefäßböden mit grober Magerung und rauher Gefäßwandung. Streufunde aus dem Bereich von Haus IV (Abb. 18,6; 19,1).

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4144 u. 74.4096.

62. und 63. Zwei drehscheibengefertigte ebene Gefäßbodenfragmente (Abb. 19,2.4). Oxydierend gebrannt: ziegelrote Farbe und kräftig rotbraune dunkle Magerung. Weicher Brand. Gefunden in Haus I.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4067 u. 74.4127.

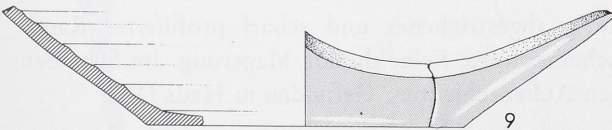
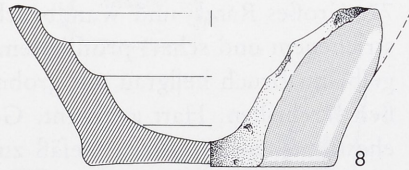
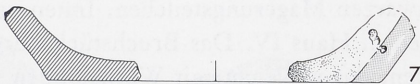
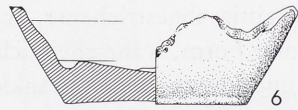
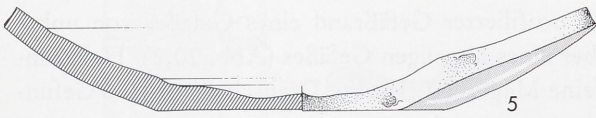
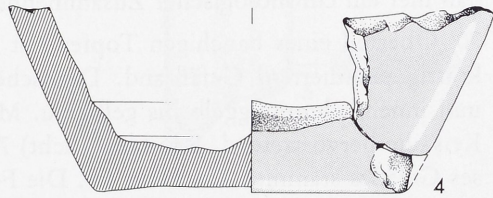
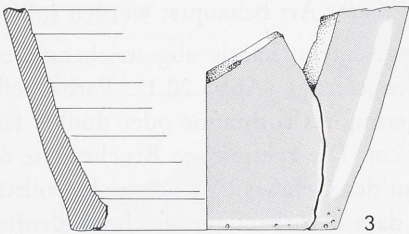
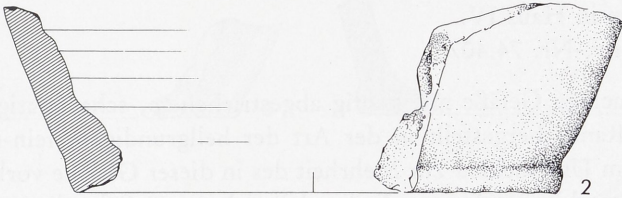
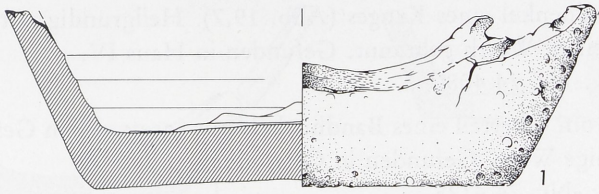
64. und 65. Zwei drehscheibengefertigte Gefäßbodenfragmente. Nr. 64 innen okkerfarben, im Scherben und außen schmutziggraubraun (Abb. 19,3). Nr. 65 innen und außen hellgrundig, im Scherben grau (Abb. 19,5). Gefunden in Haus IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4061 u. 74.4086.

Form 6: Bandhenkel verschiedener Formen, die zu Henkelkrügen in durchweg hellgrundiger bis graubrauner, fein-rauhwandiger Machart gehören. Eine große Zahl von Wandscherben aus der Siedlung von Porz mit starker Wölbung dürfte solchen Henkelkrügen zuzuweisen sein, ebenso ein Teil der unter Form 5 behandelten Gefäßböden, unter denen vor allem die Böden mit geringem Durchmesser im Verdacht stehen, Henkelkrügen zuzugehören.

66. Bauchiges Wandstück einer Henkelkanne mit unterem Henkelansatz (Abb. 19,9). Gelblich bis schmutziggraubraun. Rauhwandig und hart gebrannt. Der Bandhenkel ist aus dem Material der Gefäßwandung hervormodelliert. Innen kräftige Drehrillen. Gefunden in Haus IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4081.



18 Köln-Porz, fränkische Siedlung. Gefäßböden der rauhwandigen Ware aus Haus IV.  
Maßstab 1 : 2.

67. Massiver Bandhenkel eines Kruges (Abb. 19,7). Hellgrundig mit dunklen Magerungsbestandteilen. Weich gebrannt. Gefunden in Haus IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4086.

68. Bruchstück vom Oberteil eines Bandhenkels mit ansetzendem Gefäßrand (Abb. 19,6). Hellgrundige Ware. Gefunden in Gebäude I.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4128.

69. Bandhenkel in hellgrundiger Ware (Abb. 19,8). Ziemlich liederliche Ausführung. Gefunden in Haus IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4076.

Form 7: Bauchige Gefäße mit kantig abgestrichenem, scharfgratig profiliertem, verbreitertem Rand, hergestellt in der Art der hellgrundigen, fein-rauhwandigen Ware, jedoch im Unterschied zur Mehrheit des in dieser Gruppe vorhandenen Materials überwiegend hart gebrannt. Es handelt sich um Gefäße, die in ihrer Machart teilweise der frühen Ware des Pingsdorfer Typs nahestehen, wie z. B. Nr. 71, ohne daß hier ein chronologischer Zusammenhang dieser Art behauptet werden soll.

70. Oberteil eines bauchigen Topfes mit umgelegtem, kantig abgestrichenem und kräftig profiliertem Gefäßrand. Drehscheibengefertigt (Abb. 20,1). Farbe außen und innen schmutziggelb bis gelbgrau. Magerung als rotbraune oder dunkle feine Kristalle hervortretend. Randdm. (licht) 7,5 cm. Die zahlreichen Bruchstücke dieses Gefäßes stammen aus Haus IV. Die Form des Gefäßes läßt sich nicht vollständig rekonstruieren, und es ist kein Hinweis darauf vorhanden, welche Bodenform mit diesem Gefäßoberteil zu verbinden ist.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4092.

71. Kantig abgestrichener, scharf profilierter Gefäßrand eines Gefäßes von unbekannter Form, wahrscheinlich aber eines kugeligen Gefäßes (Abb. 20,2). Hellgrundig und kreidig-weich, dunkle feine Magerung. Exakte Drehscheibenware. Gefunden in Gebäude IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4092.

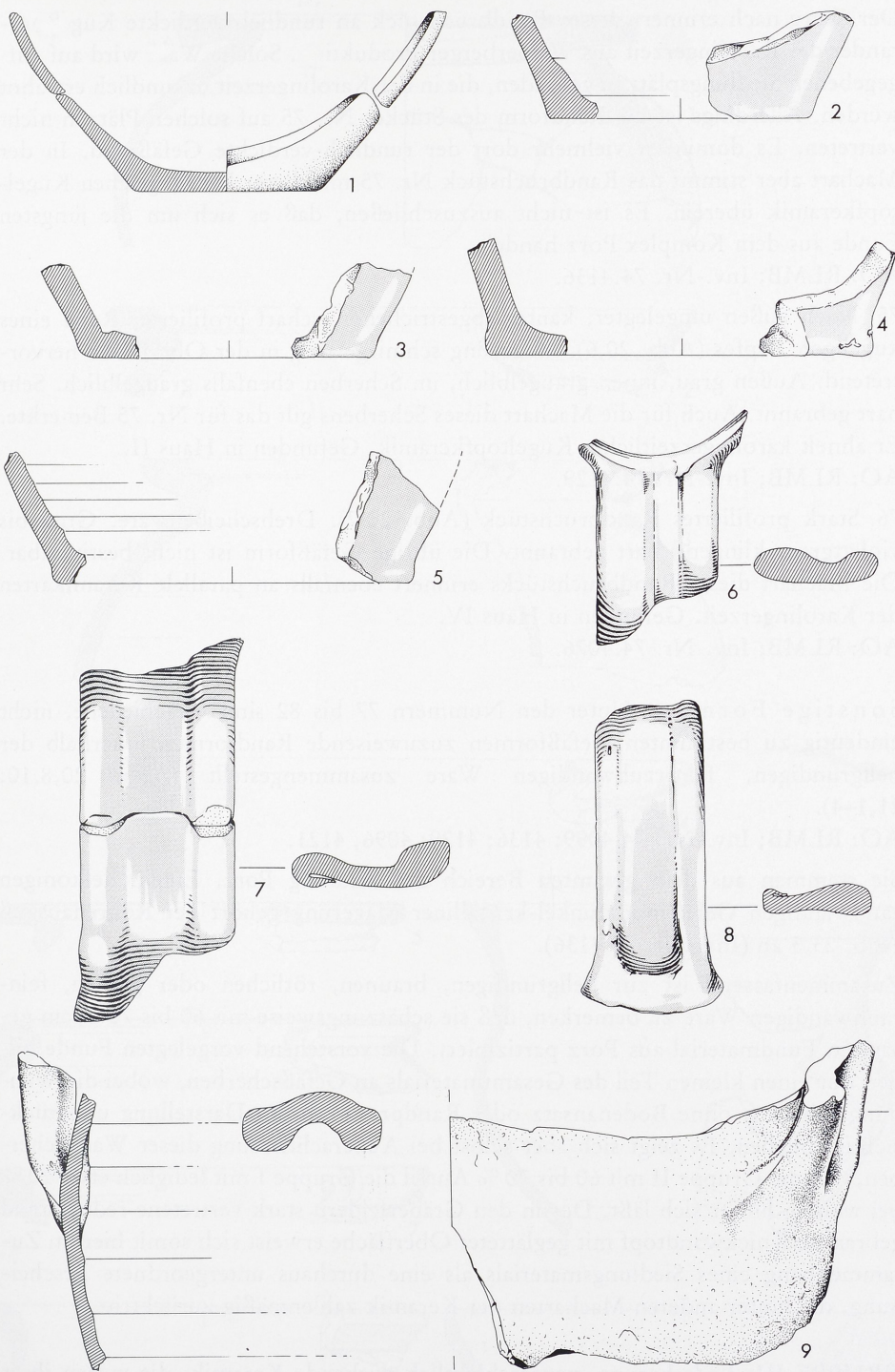
72. Großes Rand- und Wandbruchstück eines bauchigen Gefäßes mit kantig abgestrichenem und scharf profiliertem Rand (Abb. 20,3). Außen graugelb, innen hellgelb, im Bruch hellgrau mit groben schwarzen Magerungsteilchen. Innen und außen Drehrillen. Hart gebrannt. Gefunden in Haus IV. Das Bruchstück dürfte am ehesten einem kugeligen Gefäß zugehören, das vielleicht mit Wackelboden ausgestattet war. Randformen dieser Art und verwandte Formen erscheinen vor allem in der Mayener Produktion.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4097.

73. Kleines, hellgrundiges, kantig abgestrichenes und scharf profiliertes Randbruchstück (Abb. 20,4). Drehscheibenware. Feine dunkle Magerung. Im Scherben hellgrau zwischen weißgelblichen Außenschichten. Gefunden in Haus IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4092.

74. Kleines, kantig abgestrichenes und scharf profiliertes Randbruchstück mit nach außen gebogener Randlippe (Abb. 20,5). Drehscheibenware. In der Oberfläche weiße Magerungskristalle, schmirgelartig hervortretend. Farbe außen violettbraun bis grau, im Scherben anthrazitgrau. Sehr hart gebrannt. Gefunden in Haus III.



19 Köln-Porz, fränkische Siedlung.  
1 Feintonige Ware mit grauem Überzug aus Haus IV. – 2.4.6 Rohwandige Ware aus Haus I. – 3.5.7–9  
Rohwandige Ware aus Haus IV. – Maßstab 1 : 2.

Der Ware nach erinnert dieses Randbruchstück an rundlich verdickte Kugeltopfränder der Karolingerzeit aus Walberberger Produktion. Solche Ware wird auf aufgegebenen Siedlungsplätzen gefunden, die in der Karolingerzeit urkundlich erwähnt werden. Allerdings ist die Randform des Stückes Nr. 75 auf solchen Plätzen nicht vertreten. Es dominiert vielmehr dort der rundlich-verdickte Gefäßrand. In der Machart aber stimmt das Randbruchstück Nr. 75 mit dieser karolingischen Kugeltopfkeramik überein. Es ist nicht auszuschließen, daß es sich um die jüngsten Funde aus dem Komplex Porz handelt.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4136.

75. Nach außen umgelegter, kantig abgestrichener, scharf profilierter Rand eines kugeligen Topfes (Abb. 20,6). Magerung schmirgelartig in der Oberfläche hervortretend. Außen grau, innen graugelblich, im Scherben ebenfalls graugelblich. Sehr hart gebrannt. Auch für die Machart dieses Scherbens gilt das für Nr. 75 Bemerkte. Er ähnelt karolingerzeitlicher Kugeltopfkeramik. Gefunden in Haus II.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4129.

76. Stark profiliertes Randbruchstück (Abb. 20,7). Drehscheibenware. Grau bis violettgrau, klingend hart gebrannt. Die übrige Gefäßform ist nicht bestimmbar. Die Machart dieses Randbruchstücks erinnert ebenfalls an parallele Keramikarten der Karolingerzeit. Gefunden in Haus IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4076.

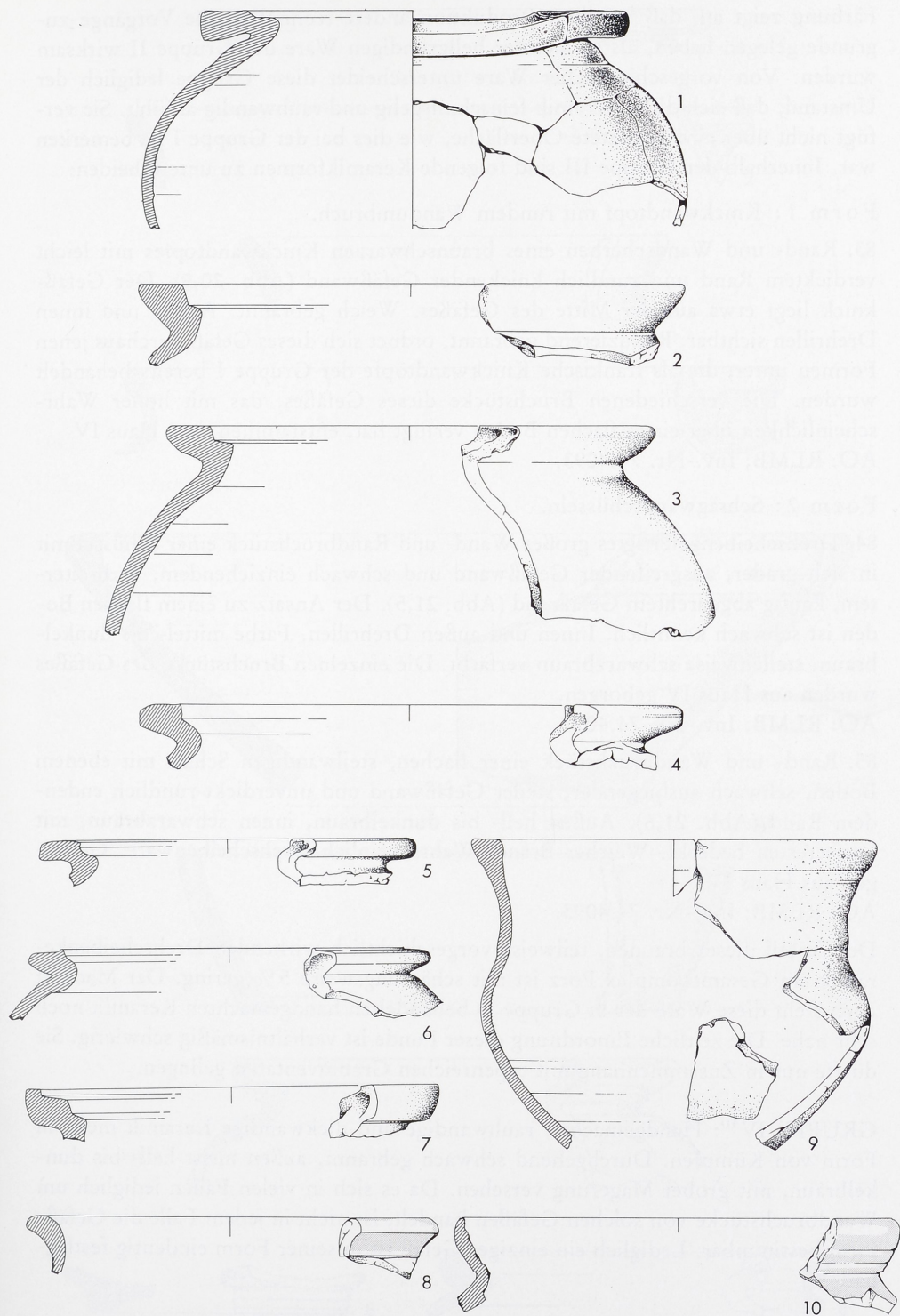
Sonstige Formen: Unter den Nummern 77 bis 82 sind verschiedene, nicht eindeutig zu bestimmten Gefäßformen zuzuweisende Randformen innerhalb der hellgrundigen, fein-rauhwandigen Ware zusammengestellt (Abb. 20,8.10; 21,1-4).

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4099; 4136; 4129; 4096; 4121.

Sie stammen aus dem gesamten Bereich der Siedlung Porz. Einem helltonigen rauhwandigen Gefäß mit dunkel-kristalliner Magerung gehört der Röhrenausguß Abb. 23,3 an (Inv.-Nr. 74.4136).

Zusammenfassend ist zur hellgrundigen, braunen, rötlichen oder grauen, fein-rauhwandigen Ware zu bemerken, daß sie schätzungsweise mit 60 bis 70 % am gesamten Fundmaterial aus Porz partizipiert. Die vorstehend vorgelegten Funde bilden nur einen kleinen Teil des Gesamtmaterials an Gefäßscherben, wobei die Wandungsscherben ohne Bodenansatz oder Randprofil bei der Darstellung unberücksichtigt blieben. Es zeigt sich aber selbst bei Außerachtlassung dieser Wandscherben, daß die Gruppe II mit 60 bis 70 % Anteil die Gruppe I mit lediglich etwa 20 % bei weitem hinter sich läßt. Der in den Gräberfeldern stark vertretene reduzierend gebrannte Knickwandtopf mit geglätteter Oberfläche erweist sich somit hier im Zusammenhang eines Siedlungsmaterials als eine durchaus untergeordnete Erscheinung, die hinter anderen Macharten der Keramik zahlenmäßig zurücktritt.

GRUPPE III: Lederbraune, vorgeschichtlich wirkende Keramik, die wegen ihrer Eigenarten nicht der hellgrundigen, fein-rauhwandigen Ware zugewiesen werden kann. Es handelt sich vorwiegend um Drehscheibenkeramik, die aber in ihrem Gesamthabitus deutlich von der Gruppe II absticht. Ihre braune bis schwarzbraune



20 Köln-Porz, fränkische Siedlung.  
 Kugeltopfähnliche Ware mit umgelegten Gefäßrändern: 1-4. 7 aus Haus IV, 5.10 aus Haus III, 6 aus Haus II, 8.9 Lesefunde. - Maßstab 1 : 2.



Färbung zeigt an, daß bei ihrer Produktion andere technologische Vorgänge zugrunde gelegen haben, als sie bei der hellgrundigen Ware der Gruppe II wirksam wurden. Von vorgeschichtlicher Ware unterscheidet diese Gruppe lediglich der Umstand, daß sich diese Keramik feinschmirgelig und rauhwandig anfühlt. Sie verfügt nicht über eine geglättete Oberfläche, wie dies bei der Gruppe I zu bemerken war. Innerhalb der Gruppe III sind folgende Keramikformen zu unterscheiden:

Form 1: Knickwandtopf mit rundem Wandumbruch.

83. Rand- und Wandscherben eines braunschwarzen Knickwandtopfes mit leicht verdicktem Rand und rundlich knickender Gefäßwand (Abb. 20,9). Der Gefäßknick liegt etwa auf der Mitte des Gefäßes. Weich gebrannt. Außen und innen Drehrippen sichtbar. Reduzierend gebrannt, ordnet sich dieses Gefäß durchaus jenen Formen unter, die als fränkische Knickwandtöpfe der Gruppe I bereits behandelt wurden. Die verschiedenen Bruchstücke dieses Gefäßes, das mit hoher Wahrscheinlichkeit über einen flachen Boden verfügt hat, entstammen dem Haus IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4093.

Form 2: Schrägwandschüsseln.

84. Drehscheibengefertigtes großes Wand- und Randbruchstück einer Schüssel mit in sich grader, ausgreifender Gefäßwand und schwach einziehendem, verbreitertem, kantig abgedrehtem Gefäßrand (Abb. 21,5). Der Ansatz zu einem flachen Boden ist schwach kenntlich. Innen und außen Drehrippen. Farbe mittel- bis dunkelbraun, stellenweise schwarzbraun verfärbt. Die einzelnen Bruchstücke des Gefäßes wurden aus Haus IV geborgen.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4097.

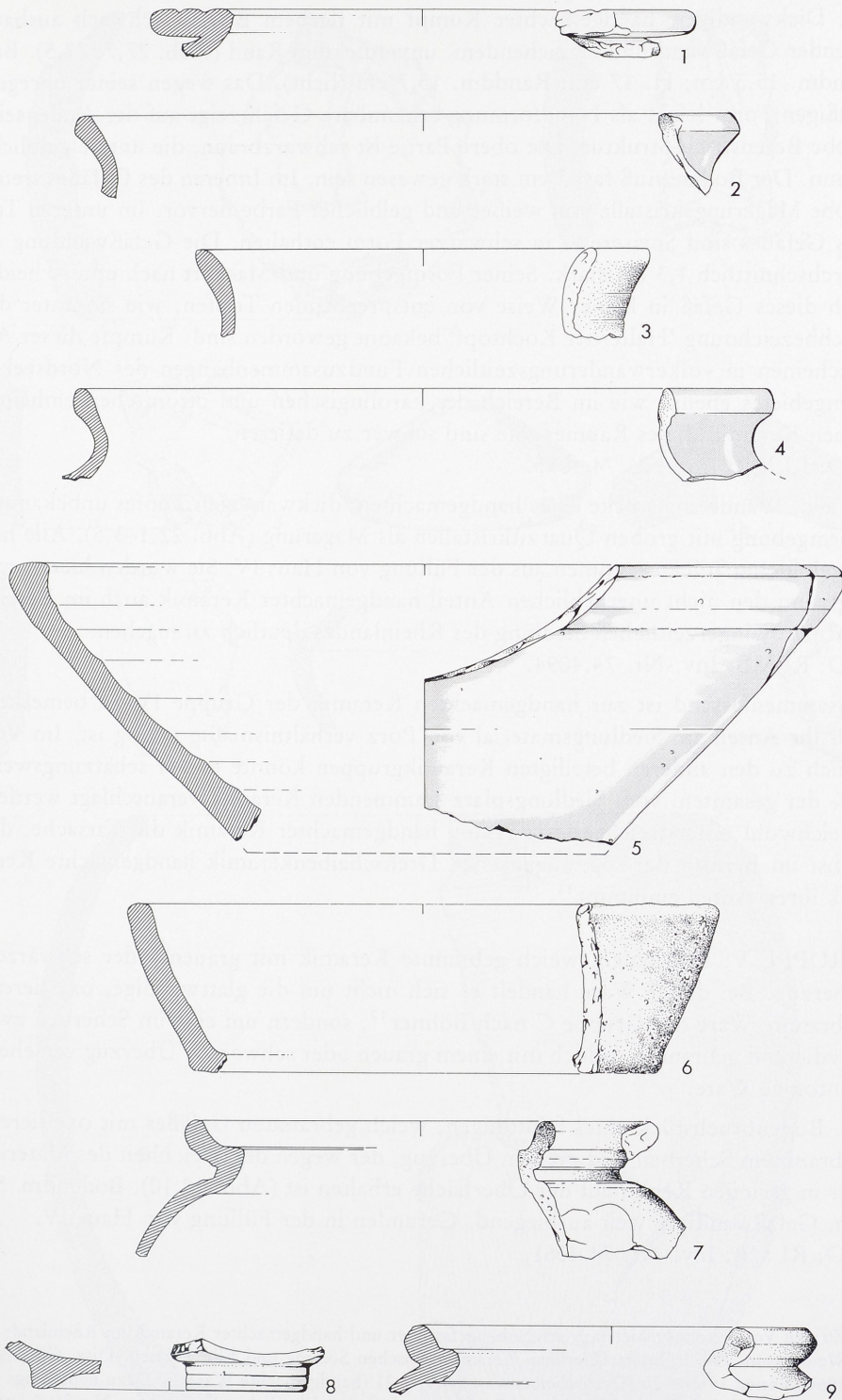
85. Rand- und Wandbruchstück einer flachen, steilwandigen Schale mit ebenem Boden, schwach ausbiegender, steiler Gefäßwand und unverdickt-rundlich endendem Rand (Abb. 21,6). Außen hell- bis dunkelbraun, innen schwarzbraun, mit Speiseresten bedeckt. Weicher Brand. Wahrscheinlich Drehscheibenware. Geborgen aus Haus IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4093.

Der Anteil dieser braunen, teilweise vorgeschichtlich wirkenden Drehscheibenkeramik am Gesamtkomplex Porz ist mit schätzungsweise 5% gering. Der Machart nach steht diese Ware der in Gruppe D behandelten handgemachten Keramik noch sehr nahe. Die zeitliche Einordnung dieser Funde ist verhältnismäßig schwierig. Sie dürfte nur in Zusammenhang mit typenreichen Grabinventaren gelingen.

GRUPPE IV<sup>10</sup>: Handgemachte, rauhwandige und dickwandige Keramik meist in Form von Kümpfen. Durchgehend schwach gebrannt, außen meist hell- bis dunkelbraun, mit grober Magerung versehen. Da es sich in vielen Fällen lediglich um Wandbruchstücke von solchen Gefäßen handelt, ist nicht in jedem Falle die Gefäßform bestimmbar. Lediglich ein einziges Gefäß ist in seiner Form eindeutig festlegbar.

<sup>10</sup> Diese Gruppe entspricht der von Böhner a. a. O. (Anm. 6) 61 ff. beschriebenen Gruppe F im Trierer Land.



21 Köln-Porz, fränkische Siedlung.

1-4 Rohwandige Ware, Oberteile von kugeligen Töpfen. - 5.6 Lederbraune Ware. - 7-9 Römische Keramik. - Maßstab 1 : 2.

86. Dickwandiger, handgemachter Kumpf mit flachem Boden, schwach ausbauender Gefäßwand und einziehendem, unverdicktem Rand (Abb. 27,7; 27,5). Bodendm. 15,5 cm; H. 17 cm; Randedm. 15,7 cm (licht). Das wegen seiner unregelmäßigen Form leicht als Handformung erkennbare Gefäß zeigt auf der Außenseite grobe Besenstrich-Struktur. Die obere Partie ist schwarzbraun, die untere gelblich-braun. Der Boden muß fast 2 cm stark gewesen sein. Im Inneren des Gefäßes treten grobe Magerungskristalle von weißer und gelblicher Farbe hervor. Im unteren Teil des Gefäßes sind Speisereste in schwarzer Form enthalten. Die Gefäßwandung ist durchschnittlich 1,3 cm stark. Seiner Formgebung und Machart nach unterscheidet sich dieses Gefäß in keiner Weise von entsprechenden Töpfen, wie sie unter der Fachbezeichnung 'Halterner Kochtopf' bekannt geworden sind. Kümpe dieser Art erscheinen in völkerwanderungszeitlichen Fundzusammenhängen des Nordseeküstengebietes ebenso wie im Bereich der karolingischen und ottonischen einheimischen Keramik dieses Raumes. Sie sind schwer zu datieren.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4095.

87 a-d. Wandbruchstücke eines handgemachten, dickwandigen Topfes unbekannter Formgebung mit groben Quarzitkristallen als Magerung (Abb. 22,1-3.5). Alle hier abgebildeten Stücke stammen aus der Füllung von Haus IV. Sie wurden hier vorgelegt, um den nicht unerheblichen Anteil handgemachter Keramik auch im Bereich der merowingerzeitlichen Siedlung des Rheinlandes deutlich zu machen.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4094.

Zusammenfassend ist zur handgemachten Keramik der Gruppe IV zu bemerken, daß ihr Anteil am Siedlungsmaterial von Porz verhältnismäßig gering ist. Im Vergleich zu den anderen beteiligten Keramikgruppen könnte er auf schätzungsweise 5 % der gesamten, vom Siedlungsplatz stammenden Keramik veranschlagt werden. Gleichwohl unterstreicht dieser Anteil handgemachter Keramik die Tatsache, daß selbst im Bereich der sog. rheinischen Drehscheibenkeramik handgemachte Keramik ihren Anteil einnimmt<sup>11</sup>.

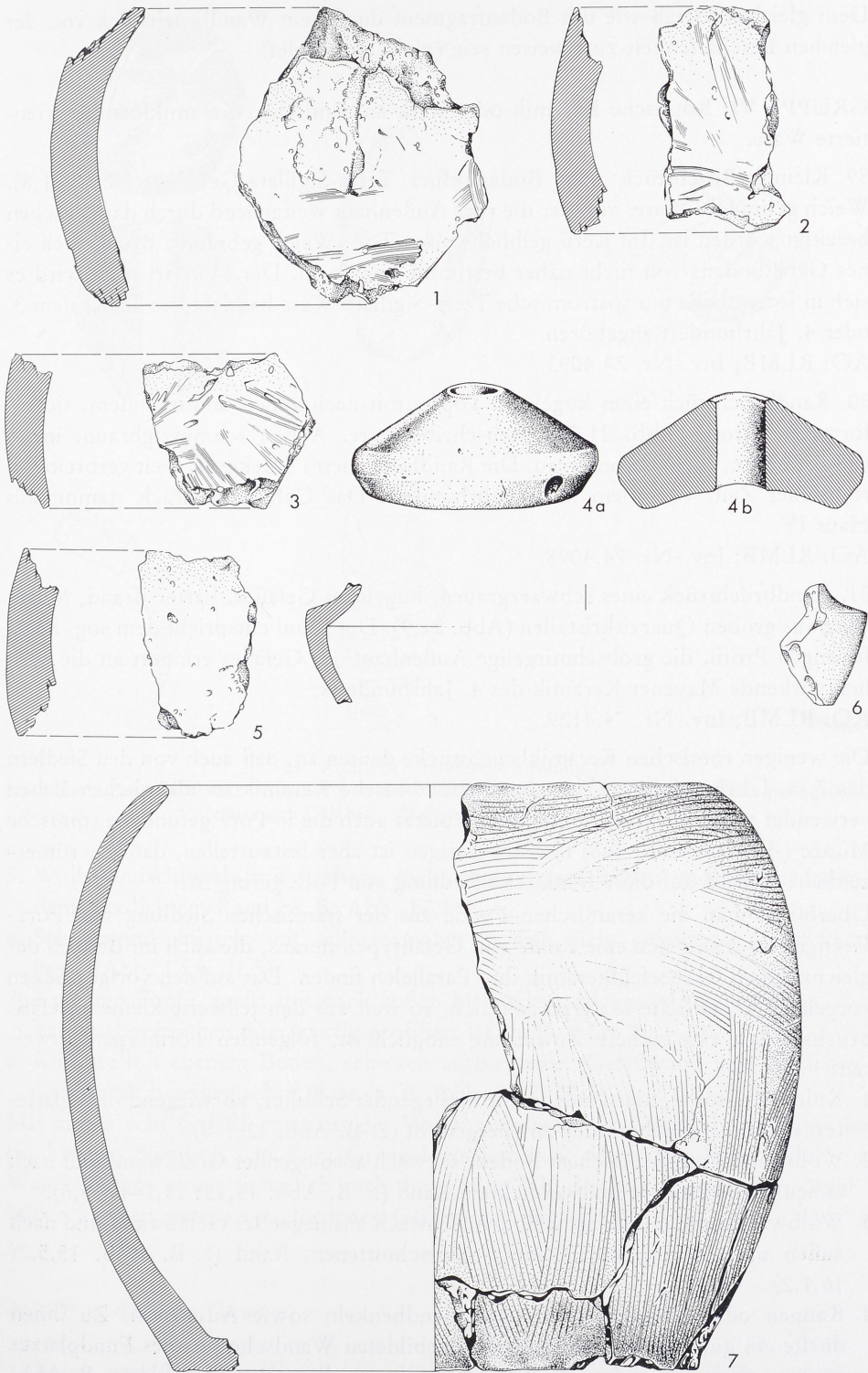
GRUPPE V: Feintonige, weich gebrannte Keramik mit grauem oder schwarzem Überzug. Bei dieser Ware handelt es sich nicht um die glattwandige, oxydierend gebrannte Ware der Gruppe C nach Böhner<sup>12</sup>, sondern um eine im Scherben zwar oxydierend gebrannte, jedoch mit einem grauen oder schwarzen Überzug versehene feintonige Ware.

88. Bodenbruchstück eines feintonigen, weich gebrannten Gefäßes mit oxydierend gebranntem Scherben und grauem Überzug, der wegen der Weichheit des Materials nur in geringen Resten auf der Oberfläche erhalten ist (Abb. 18,10). Bodendm. 5,3 cm. Gefäßwandung weit ausbiegend. Gefunden in der Füllung von Haus IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4061.

<sup>11</sup> Zu den Verbreitungsgebieten drehscheibengefertigter und handgemachter Keramik im Rheinland: K. Weidemann, Die frühmittelalterliche Keramik zwischen Somme und Elbe (Masch.-Diss. Göttingen 1964) Karten 19 und 20 (Drehscheibenware), Karte 21 (handgemachte Ware). – Dazu neuerdings H. Steuer, Die Südsiedlung von Haithabu. Studien zur frühmittelalterlichen Keramik im Nordseeküstenbereich und in Schleswig-Holstein (1974) 136 ff.

<sup>12</sup> Böhner a. a. O. (Anm. 6) 47 ff.



22 Köln-Porz, fränkische Siedlung.

1-3.5.6 Dickwandige, handgeformte Ware. - 4 a-b Spinnwirtel aus Ton. - 7 Kumpfähnliches Gefäß mit Besenstrichverzierung auf der Außenseite, handgeformt. - Maßstab 1 : 1 (4), sonst 1 : 2.

Dem gleichen Gefäß wie das Bodenfragment dürfte ein Wandbruchstück von der gleichen Beschaffenheit zuzuweisen sein (nicht abgebildet).

GRUPPE VI: Römische Keramik oder stark an römischen Keramikformen orientierte Ware.

89. Kleines Bruchstück vom Boden eines Terra-Sigillata-Gefäßes (Abb. 21,8). Weich gebrannte Ware, von der die rote Außenhaut weitgehend durch das Waschen beseitigt worden ist. Im Kern gelblichweißer Ton. Weich gebrannt. Bruchstück eines Gefäßbodens von nicht näher bestimmbarer Form. Der Machart nach wird es sich in jedem Falle um spätrömische Terra-Sigillata-Ware handeln; sie dürfte dem 3. oder 4. Jahrhundert angehören.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4093.

90. Randbruchstück eines kugeligen Topfes mit nach außen umbiegender, sichelförmigem Profil (Abb. 21,7). Drehscheibenware. Außen schmutzigbraun, innen gelblichbraun, im Scherben grau. Die Randform dieses Stückes ist weit verbreitet in römischer Zeit, vor allem im 4. Jahrhundert. Das Gefäßbruchstück stammt aus Haus IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4098.

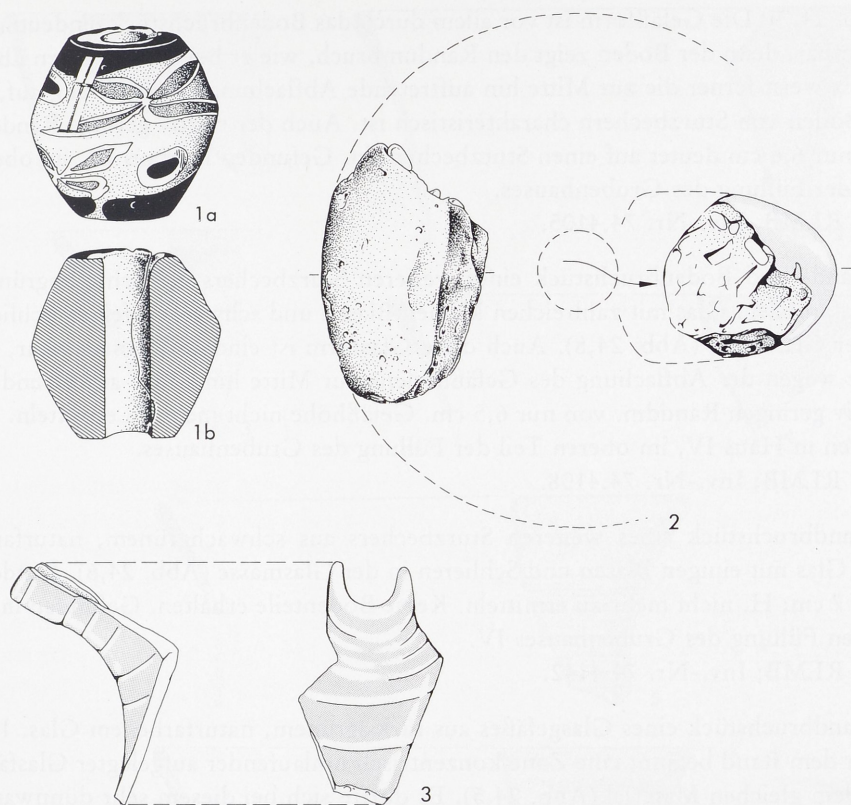
91. Randbruchstück eines schwarzgrauen, kugeligen Gefäßes, harter Brand, Magerung aus groben Quarzitkristallen (Abb. 21,9). Der Rand entspricht dem sog. herzförmigen Profil, die grobschmirgelige Außenhaut des Gefäßes erinnert an die ähnlich wirkende Mayener Keramik des 4. Jahrhunderts.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4129.

Die wenigen römischen Keramikbruchstücke deuten an, daß auch von den Siedlern des 7./8. Jahrhunderts in Porz noch spätrömische Keramik im alltäglichen Leben verwendet wurde. Darauf deutet nicht zuletzt auch die in Porz gefundene römische Münze (siehe unten S. 468) hin. Im übrigen ist aber festzustellen, daß der römerzeitliche Einfluß auf diese fränkische Siedlung von Porz gering ist.

Überblickt man die keramischen Funde aus der fränkischen Siedlung von Porz-Grengel, so schält sich eine Reihe von Gefäßtypen heraus, die auch im Bereich der gleichzeitigen Gräberfeldkeramik ihre Parallelen finden. Das auf den vorigen Seiten vorgelegte keramische Material läßt sich, so weit aus den teilweise kleinen Gefäßbruchstücken eine sichere Zuweisung möglich ist, folgenden Formtypen zuweisen:

1. Knickwandtöpfe, meist solche mit tiefliegender Schulter, vorwiegend in geglätteter, oxydierend gebrannter Art hergestellt (z. B. Abb. 12,1–8).
2. Wölbwandtöpfe mit flachem Boden, schwach ausbiegender Gefäßwand und nach außen umbiegender und verdicktem Rand (z. B. Abb. 13,12; 14,1–4; 15,6).
3. Wölbwandtöpfe mit flachem Boden, schwach ausbiegender Gefäßwand und nach außen umgelegtem, scharfkantig unterschnittenem Rand (z. B. Abb. 15,5.7; 16,1.2).
4. Kannen oder Krüge mit kräftigen Bandhenkeln sowie Ausgüssen. Zu ihnen dürfte ein guter Teil der hier nicht abgebildeten Wandscherben des Fundplatzes gehören. Erkennbar sind sie aber nur an den vorliegenden Henkeln (z. B. Abb. 19,6–9) oder an den seltenen Ausgüssen (Abb. 23,3).



23 Köln-Porz, fränkische Siedlung.

1 a–b Bunte Perle aus opakem Glas. – 2 Rest eines Webgewichtes aus Ton. – 3 Ausgußstülpe eines gelben, feintonigen Gefäßes. – Maßstab 1 : 1,5 (1), sonst 1 : 2.

5. Wölbwandschüsseln mit flachem, nicht abgesetztem Boden und einschwingendem, verdicktem Rand (z. B. Abb. 17,1–7).
6. Schrägwandschüsseln mit schräger, aber in sich nicht gebogener Gefäßwand (z. B. Abb. 17,8; 21,5).
7. Kugelige Töpfe, meist mit nach außen biegender oder umgelegtem Rand, der kantig abgestrichen oder kantig profiliert ist (z. B. Abb. 20,1–6).
8. Kämpfe mit ebenem Boden, schwach ausbiegender Gefäßwand und einziehendem Rand, handgemachte Ware (z. B. Abb. 22,7; 27,5).

Mit diesen acht Gefäßformen ist der Vorrat verschiedener Gefäßtypen, die in der fränkischen Siedlung von Porz-Grengel vorkommen, erschöpft. Eine Reihe von Wandscherben sowie sicherlich auch die größte Zahl der hier abgebildeten Gefäßböden können jeweils verschiedenen Gefäßtypen zugehören.

### 3.2 Funde aus Glas

1. Rand- und Bodenbruchstück eines Sturzbechers aus schwachgrünem, naturfarbenem Glas mit vereinzelt Blasen und schwachen Schlieren in der Glasmasse

(Abb. 24,7). Die Gefäßform ist vor allem durch das Bodenbruchstück eindeutig bestimmbar, denn der Boden zeigt den Randumbruch, wie er bei Sturzbechern üblich ist. Er weist ferner die zur Mitte hin auftretende Abflachung der Wölbung auf, die für Böden von Sturzbechern charakteristisch ist. Auch der relativ geringe Randdm. von nur 6,6 cm deutet auf einen Sturzbecher hin. Gefunden in Haus IV, im oberen Teil der Füllung des Grubenhauses.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4105.

2. Rand- und Bodenbruchstück eines weiteren Sturzbechers aus schwachgrünem, naturfarbenem Glas mit zahlreichen kleinen Blasen und schwachen feinen Schlieren in der Glasmasse (Abb. 24,8). Auch diese Glasform ist eindeutig bestimmbar, und zwar wegen der Abflachung des Gefäßbodens zur Mitte hin sowie auf Grund des relativ geringen Randdm. von nur 6,5 cm. Gefäßhöhe nicht mehr zu ermitteln. Gefunden in Haus IV, im oberen Teil der Füllung des Grubenhauses.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4108.

3. Randbruchstück eines weiteren Sturzbechers aus schwachgrünem, naturfarbenem Glas mit einigen Blasen und Schlieren in der Glasmasse (Abb. 24,6). Randdm. etwa 7 cm; H. nicht mehr zu ermitteln. Keine Bodenteile erhalten. Gefunden in der oberen Füllung des Grubenhauses IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4142.

4. Randbruchstück eines Glasgefäßes aus türkisgrünem, naturfarbenem Glas. 1 cm unter dem Rand beginnt eine Zone konzentrisch umlaufender aufgelegter Glasfäden aus dem gleichen Material (Abb. 24,5). Es dürfte sich bei diesem sehr dünnwandigen Glasbruchstück weder um den Rest eines Sturzbechers noch um den eines Tumblers handeln. In Betracht kommt vielmehr ein Kugelbecher, weil die Wandung des Glasgefäßes am unteren Ende des erhaltenen Stückes bereits wieder nach außen auszuschwingen beginnt. Es muß also ein gerundetes Unterteil des Gefäßes vorausgesetzt werden. Randdm. (licht) 6,8 cm. Gefunden im oberen Teil der Füllung vom Grubenhaus IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4106.

5. Randbruchstück eines Glasgefäßes aus naturfarbenem, schwachgrünem Glas (Abb. 24,4). In der Glasmasse einzelne Bläschen und Schlieren. Es läßt sich schwer entscheiden, ob es sich um ein Fragment eines Sturzbechers oder dasjenige eines Tumblers handelt. Deutet die unterhalb des Randes schräg einziehende Gefäßwand vielleicht auf einen Tumbler hin, so möchte man andererseits wegen des geringen Randdm. von nur 6 cm einem Sturzbecher den Vorzug geben. Gefunden in Haus III.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4134.

6. Randbruchstück eines Glasgefäßes aus naturfarbenem, schwachgrünem Glas (Abb. 24,2). In der Glasmasse Bläschen und Schlieren. Randdm. 6,8 cm. Rand verdickt. Es läßt sich wiederum schwer entscheiden, ob Sturzbecher oder Tumbler vorliegt, doch möchte man wegen des geringen Randdm. dem Sturzbecher den Vorzug geben. Gefunden in Haus IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4109.



24 Köln-Porz, fränkische Siedlung. Glasreste. – Maßstab 1 : 2.



7. Randbruchstück eines Glasgefäßes aus naturfarbenem, schwachgrünem Glas (Abb. 24,3). Wahrscheinlich zu einem Sturzbecher gehörend. Randdm. und H. nicht mehr zu ermitteln. Gefunden in Haus III.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4102.

8. Steilwandiges Randbruchstück eines Glasgefäßes aus naturfarbenem, schwachgrünem Glas (Abb. 24,1). Wahrscheinlich zu einem Sturzbecher gehörend. Randdm. und H. nicht mehr zu ermitteln. Gefunden in Haus IV.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4104.

9. Bodenbruchstück eines Sturzbeckers aus naturfarbenem, schwachgrünem Glas (nicht abgebildet). Daß es sich um einen Sturzbecher handelt, wird an der Abplattung der Bodenrundung in der Mitte kenntlich. Gefunden in Haus IV zusammen mit weiteren naturfarbenen, sehr dünnen Glasscherben.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4107.

10. Doppelkonische mehrfarbige Perle aus opakem Glas mit bunten Einlagen (Abb. 23,1; 26,6). H. 1,7 cm; Bauchdm. 1,8 cm. Zwischen rostroten Randstreifen auf schwarzgrünem Grund hellgrüne Blütenmuster sowie rotweiße Kreisaugen. Böhner Typ D 3 n, dementsprechend in die Stufe III zu datieren<sup>13</sup>. Gefunden in Haus IV, Stratum I, Quadrant c.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4083.

### 3.3 Fundobjekte aus Ton (ohne Keramik)

1. Spinnwirtel aus Ton, schwach gebrannt, von schwarzbrauner Farbe (Abb. 22,4; 26,7). Dm. 3,7 cm. Oberseite konisch, Unterseite hohlkonisch. Gefunden in Haus III.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4140.

2. Bruchstück eines Webgewichtes aus Ton. Reduzierend gebrannt, vielleicht durch sekundäre Feuereinwirkung. Rundliche oder Kreisform. Gefunden in Haus IV, Stratum II (Abb. 23,2).

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4119.

3. Fragmente zahlreicher flacher Ziegel mit vierkantiger Falz am Rand. Wahrscheinlich handelt es sich um wiederverwendete römische Ziegel. Sie wurden in allen Häusern sowie auch in der isoliert liegenden Feuerstelle vorgefunden; es ist daher nicht auszuschließen, daß sie weniger der Dachdeckung als der Herrichtung einer ebenen Feuerstelle in den Häusern gedient haben.

AO: RLMB; Inv.-Nrn. 74.4133; 4137; 4139 aus Haus III und 74.4121 aus Haus IV.

4. Hüttenlehm. Er wurde in halb oder stark gebrannter Form in allen vier Häusern gefunden. Ohne Zweifel stammt er von den Hauswänden, denn die meist oxydierend-rot gebrannten Stücke zeigten in vielen Fällen noch die Abdrücke des Reiserwerkes der Hauswände, auf das sie beiderseits aufgetragen worden waren. Mehrfach wurden, vor allem in Haus IV, beiderseits glattgestrichene große Lehmstücke

<sup>13</sup> Böhner a. a. O. (Anm. 6) 80.

gefunden, die ein Stück Hauswand darstellen. An ihnen ließen sich Maße für die Dicke der Hauswände ablesen. Folgende Wandstärken wurden gemessen: 3,0 cm; 3,3 cm; 3,7 cm; 3,6 cm. Geht man davon aus, daß die Wandstärke selbst an einer einzigen Wand schwanken konnte, so dürfte als sicher gelten, daß die Wandstärken in Köln-Porz allgemein zwischen 3 und 4 cm lagen.

Interessante größere Staklehmstücke wurden von folgenden Stellen geborgen:

- a) Aus Haus IV: Inv.-Nr. 74.4069; 4072; 4102 (mit Holzabdrücken); 4103 (mit einer geglätteten Seite); 4112 (mit beidseitiger Glättung); 4113 (beidseitig geglättet); 4114; 4115; 4118 (beidseitig geglättet); 4119.
- b) Aus Haus I: Inv.-Nr. 74.4125.

### 3.4 Fundobjekte aus Stein

Behauene Steine, die als Baumaterial für die Häuser hätten dienen können, wurden weder innerhalb noch außerhalb der Häuser vorgefunden, ein Beweis dafür, daß die vorgefundenen Gebäude vollständig in Holz oder in Fachwerkbauweise errichtet worden waren. Steine fanden gleichwohl als Gerätschaften des täglichen Lebens Verwendung. Vor allem dienten sie als Unterleger oder als Läufer für kleine Handmühlen, die im Inventar aller vier Häuser vorhanden gewesen sein müssen. Aus der Fülle des meist sehr fragmentarischen Materials sollen nur einige wenige Fundobjekte erwähnt werden:

1. Zwei abgerundete, kartoffelgroße Läufersteine einer Handmühle. Gefunden in Haus IV. Einer von ihnen Sandstein, der andere Granit.

AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4088 und 4111 (nicht abgebildet).

2. Zahlreiche größere und kleinere Bruchstücke von Mayener Basaltlava, die meisten von ihnen stark zerschlagen, nur einige von ihnen flach und auf beiden Seiten geglättet, vielleicht einem runden Mühlstein zugehörend. Die Mehrzahl der Basaltlavastücke stammt aus Haus IV. Die wichtigsten Funde werden im folgenden aufgeführt:

- a) Aus Haus IV: Inv.-Nr. 74.4112; 4116; 4117; 4120.
- b) Aus Haus III: Inv.-Nr. 74.4135 (größere Mengen).
- c) Aus Haus I: Inv.-Nr. 74.4125.

### 3.5 Tierknochen

Aus der Grabung stammt ein relativ begrenztes Material an Tierknochen. Nennenswerte Knochenfunde wurden ausschließlich aus der recht fundreichen Füllung des Grubenhauses IV geborgen. Es handelt sich um folgende Funde: Inv.-Nr. 74.4078 (unter anderem Tierzähne); 4080; 4088 (darunter Tierzähne); 4091 (Tierzähne); 4101 (kalzinierte Knochen). Das Material ist bisher noch nicht wissenschaftlich untersucht worden.

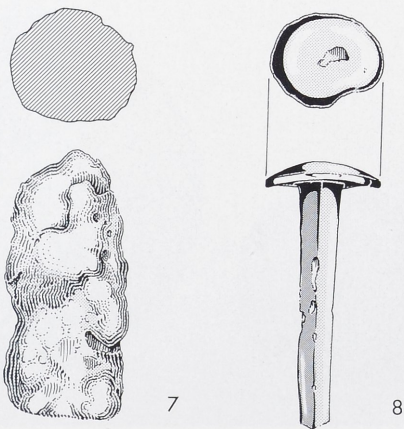
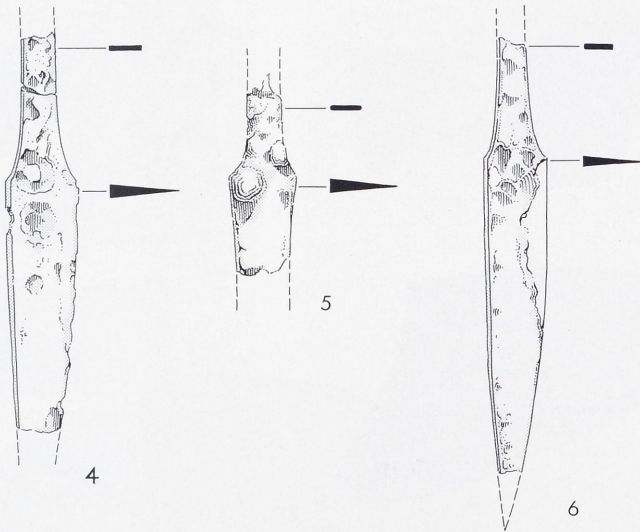
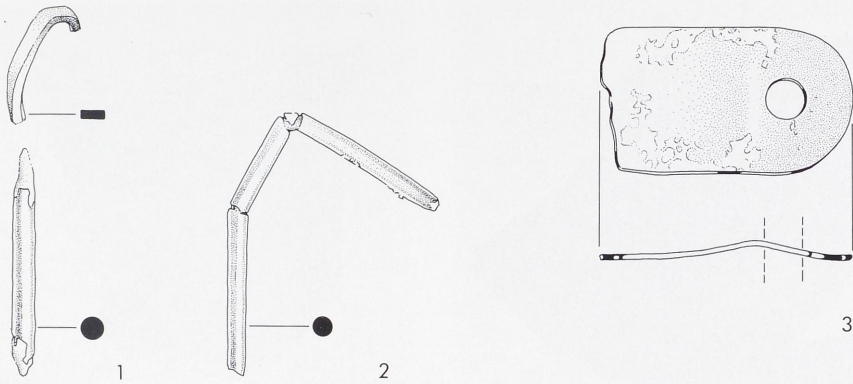
### 3.6 Eisengegenstände

Gegenstände aus Eisen erscheinen in der Siedlung außerordentlich selten. Es scheint, als hätten die abziehenden Bewohner alle nur irgendwie brauchbaren Gegenstände aus Eisen mitgenommen. Im einzelnen sind folgende Objekte aus Eisen zu erwähnen:

1. Messer. Griffangel und Blattspitze abgebrochen (Abb. 25,4). Erh. Rest 8,9 cm lang; größte Br. 1,9 cm; Rücken 3 mm stark. Gefunden in Haus IV.  
AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4151.
2. Messer, zerbrochen. Vorhanden sind Teile von Griff und Klinge (Abb. 25,6). L. der Brst. zusammen etwa 11 cm; größte Br. 1,2 cm; Rücken 2 mm stark. Gefunden in Haus IV.  
AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4145.
3. Messer, stark fragmentarisch. Erh. sind ein Stück der Griffangel und des Blattes (Abb. 25,5). L. zus. 5 cm; größte Br. 1,7 cm. Gefunden in Haus IV.  
AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4147.
4. Eisenbrst., tüllenförmig (Abb. 25,7). Dm. am Ende 3 cm; erh. L. 65 cm. Vielleicht Ende eines Lanzenschaftes. Gefunden in Haus IV.  
AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4146.
5. Nagel, vierkantig, mit breitem, rundem, pilzförmigem Kopf, handgeschmiedet (Abb. 25,8). L. 7 cm, Spitze abgebrochen. Dm. des Kopfes 3 cm. Gefunden in Haus IV.  
AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4152.

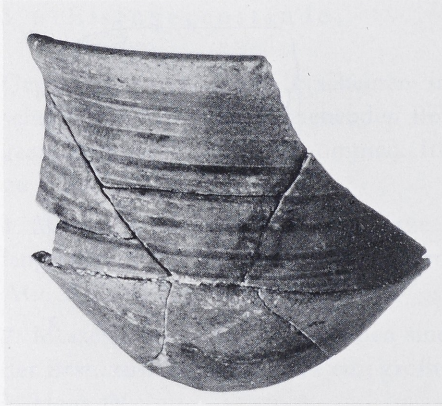
### 3.7 Bronzegegenstände

1. Lasche aus Bronzeblech, am Ende rund und durchlocht (Abb. 25,3). Erh. L. 3,1 cm; Br. 1,8 cm; Lochdm. 5 mm. Gefunden in Haus IV.  
AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4150.
2. Mehrere Fragmente von Stäbchen aus Bronze von rundem Querschnitt, vielleicht Teile eines kosmetischen Bestecks (Abb. 25,1.2). L. der einzelnen Brst.: 3 cm; 1,7 cm, gebogen; 5 cm, geknickt. Alle in Haus IV gefunden.  
AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4148 und 4149.
3. Römische Bronzemünze. Stark abgegriffener Centenionalis (?) Valentinians I. vom Typ der SECURITAS REIPUBLICAE; die Münzstätte ist unkenntlich. Gefunden in Haus IV, 12 cm unterhalb von Planum I (nicht abgebildet; bestimmt durch V. Zedelius).  
AO: RLMB; Inv.-Nr. 74.4110.

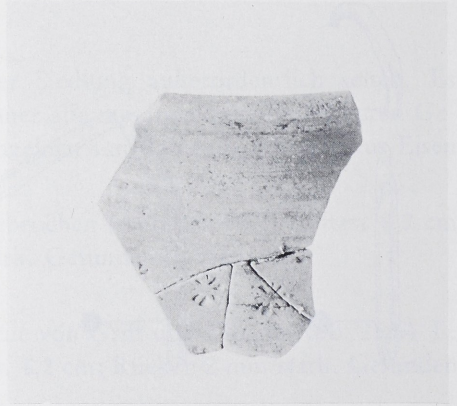


25 Köln-Porz, fränkische Siedlung. Metallfunde.

1.2 Draht aus Kupferlegierung. – 3 Lasche aus Kupferlegierung. – 4–6 Eisenmesser. – 7 Stark verrostetes Eisen. – 8 Eisennagel mit breitem, rundem Kopf. – Maßstab 1 : 2.



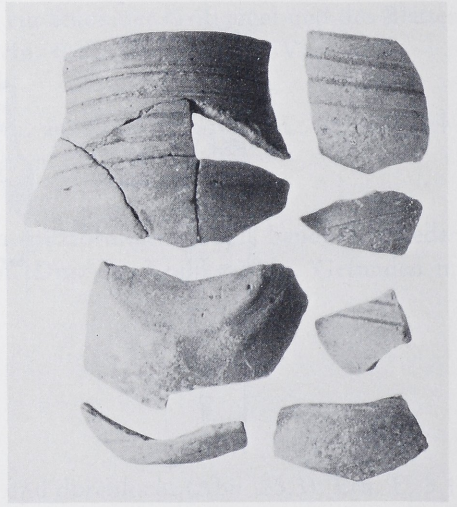
1



2



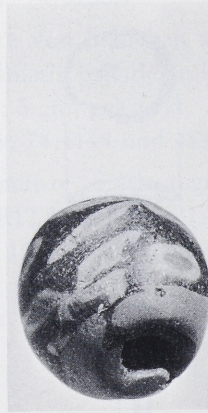
3



4



5



6

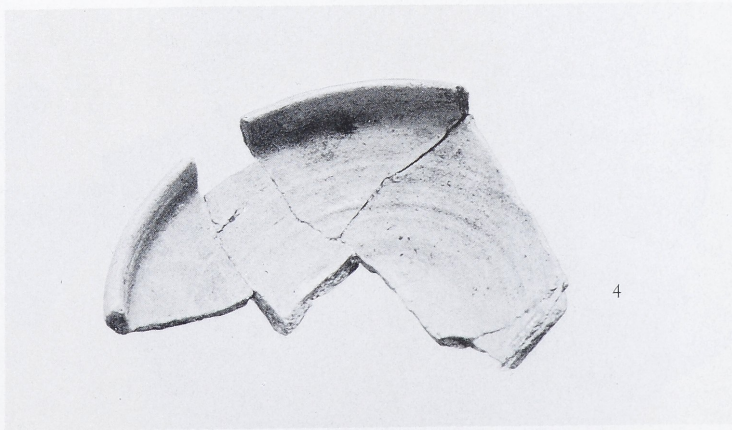


7

26 Köln-Porz, fränkische Siedlung. Reduzierend gebrannte Knickwandtopfware (Maßstab 1 : 2). Perle aus opakem Glas (Maßstab 1 : 1,5). Spinnwirtel aus Ton (nicht maßstäblich).



27 Köln-Porz, fränkische Siedlung. Rohwandige und mit Besenstrich verzierte Ware.  
Maßstab 1 : 2.



28 Köln-Porz, fränkische Siedlung. Rauhwandige Ware: Randstücke und scheibengefertigte Gefäßböden. – Maßstab 1 : 2.

#### 4. Kulturgeschichtliche und chronologische Einordnung der Befunde

Der fragmentarische Charakter des zufällig in Porz-Grengel aufgedeckten Ausschnitts einer fränkischen Siedlung im Dünengebiet der alten Mittelterrasse des Rheins kann kaum überbewertet werden. Aus ihm ergibt sich, daß alle weiterführenden Schlüsse in bezug auf die Größe der gesamten Ansiedlung, die Zahl und Bauweise ihrer Häuser sowie ihre Besiedlungszeit hypothetisch bleiben müssen. In der Auswertung haben wir uns also strikt auf jenen recht kleinräumigen Ausschnitt der Siedlung zu beschränken, der in dem unzerstörten Teil des Dünengeländes erhalten geblieben war. Es kann dabei allerdings nicht übersehen werden, daß in der zweiten großen Grabungsfläche (Fläche II, vgl. Abb. 4), die unmittelbar östlich des die Restdüne teilenden Hohlweges geöffnet wurde, keine weiteren Siedlungsrelikte mehr angetroffen wurden. Die an der Westböschung des Hohlweges angeschnittenen Grubenhäuser I und II müssen also den Ostrand des Siedlungskomplexes bezeichnen. Nicht auszuschließen ist aber, daß sich westlich des Hauses IV noch weitere Baulichkeiten befanden. Die hier schon während des Zweiten Weltkrieges stark zerstörte und neuerdings weitgehend abgetragene Sanddüne erlaubte in diesem Gebiet keine weiteren Untersuchungen. Demnach ist die Begrenzung des Siedlungsplatzes nach Norden, Westen und Süden offen und auch in Zukunft nicht mehr zu klären. Es bleibt bei dem bescheidenen Ausschnitt aus der fränkischen Siedlung, von der drei in den Boden eingetiefe Grubenhäuser fragmentarisch, ein viertes jedoch vollständig ausgegraben werden konnte. Gesichert bleibt ferner, daß der Siedlungsplatz zweiperiodig ist. Zwar ergab sich diese Zweiperiodigkeit nicht aus einer entsprechenden Stratigraphie, sondern aus der Tatsache, daß neben dem Grubenhäuser III eine Reihe von Pfostenlöchern nachgewiesen wurde, die zu keinem der Grubenhäuser gehört haben kann. Sie dürfte vielmehr einem Ständerbau zuzuweisen sein, der entweder vor den Grubenhäusern bestanden hatte oder ihnen zeitlich folgte<sup>14</sup>.

Das in den Gruben abgelagerte Fundmaterial erwies sich, das ergab die sorgfältige Registrierung aller Funde durch den Grabungstechniker W. Göbel, als Mischung aus älteren und jüngeren Objekten, die keine stratigraphische Scheidung erkennen ließ, und zwar weder innerhalb der Grubenhäuser noch in ihrer Umgebung.

Aus diesen Umständen ergibt sich, daß eine Bestimmung der Besiedlungsdauer in dem freigelegten Siedlungsausschnitt nur nach den Funden vorgenommen werden kann. Die Kleinfunde belegen in der Tat eine Besiedlungsdauer, die über mehrere chronologische Stufen der Merowingerzeit hinwegreicht.

Die römische Keramik nahm, wie wir bereits oben sahen, mengenmäßig einen verschwindend kleinen Anteil am Gesamtmaterial ein, so daß man ihre Anwesenheit auf dem Fundplatz wohl kaum als Niederschlag einer Besiedlungsphase der römischen Kaiserzeit auffassen darf. Auch die erwähnte Kupfermünze Valentinians I. zeigt keineswegs eine Besiedlung dieser Zeit an. Es handelt sich vielmehr um eine im fränkischen Siedlungszusammenhang weiterbenutzte Münze, wie sie etwa auch

<sup>14</sup> Grubenhäuser und Pfostenbauten sind neuerdings auch in einer etwa zeitgleichen fränkischen Siedlung im Mayfeld ausgegraben worden; vgl. H. Ament, Eine fränkische Siedlung beim Künzerhof, Gemeinde Mertloch, Krs. Mayen-Koblenz. *Germania* 52, 1974, 454–467.



in einem zeitgleichen Grabzusammenhang der Merowingerzeit erwartet werden dürfte. Gegen eine kaiserzeitliche Besiedlung des Platzes spricht schließlich auch das Fehlen von germanischer Keramik der römischen Kaiserzeit.

Es ist also davon auszugehen, daß die angeschnittene Siedlung keine aus der römischen Kaiserzeit im freien Germanien herauswachsende Vergangenheit besitzt. Sie setzt vielmehr als Neugründung der auf dem rechten Rheinufer landnehmenden Franken ein. Für die zeitliche Bestimmung des Siedlungsbeginns soll versucht werden, die Kleinfunde aus der Siedlung an entsprechende Fixpunkte aus rheinischen Reihengräberfeldern anzuhängen. Vor allem kommen in diesem Zusammenhang die Gräberfelder von Bonn-Schwarzrheindorf, Köln-Junkersdorf, Köln-Müngersdorf und Rübenach in Betracht<sup>15</sup>; weiterhin sind Vergleichsfunde aus dem Trierer Land heranzuziehen, die, da sie auf breiter Basis chronologisch erarbeitet wurden, in einzelnen Fällen gute chronologische Hinweise bieten<sup>16</sup>.

Bei der Keramik bieten sich bei der geglätteten und reduzierend gebrannten Ware (Typ B nach Böhner) vor allem Anknüpfungspunkte zu den Knickwandtöpfen mit hoher Oberwand (Typ B 2 nach Böhner), die im Trierer Land noch in der Stufe III einsetzen, dann aber in Stufe IV ihre rechte Blüte erlangen. Diesem Gefäßtyp stehen die Knickwandtöpfe Abb. 12,1.2.4.5.7 aus Porz-Grengel nahe.

Abb. 12,3 zeigt einen Knickwandtopf mit eingeschwungener Oberwand, der formal einer Reihe ähnlicher Gefäße entspricht, die von Böhner anlässlich der Veröffentlichung der fränkischen Gräber von Orsoy, Kr. Moers, behandelt wurde<sup>17</sup>. Es fällt vor allem die Verwandtschaft unseres Stückes aus Porz mit einem Knickwandtöpfchen aus Widdig bei Bonn auf<sup>18</sup>. Die gesamte Gruppe wird in die Stufe II datiert, wobei formale Anknüpfungen an römische Gefäßformen beobachtet werden. Diese zeitliche Einordnung ließ sich später auch an Material aus dem Trierer Land (Typ B 6 nach Böhner) bestätigen<sup>19</sup>.

Besonders häufig erscheint der Knickwandtopf mit eingeschwungener Oberwand auch im unlängst vorgelegten Gräberfeld von Rübenach<sup>20</sup>, wobei sich der Zeitansatz des Typs B 6 erneut überprüfen ließ.

In Rübenach Grab 30 erscheint der Knickwandtopf zusammen mit einem Bügelfibelpaar des Typs Kühn 21, welches zwischen 550 und 650 datiert wird<sup>21</sup>. Im selben Grab kommen noch zwei Rautenfibeln vor, die in Fundzusammenhängen der Stufe III begegnen. Abermals in einem Fundzusammenhang der Stufe III, nämlich zusammen mit einem Bügelfibelpaar mit rechteckiger Spiralplatte, erscheint der Knickwandtopf Böhner B 6 in Grab 163 Rübenach<sup>22</sup>. Durch das Grabinventar dieser beiden, anhand der Fibeln relativ genau datierbaren Gräber ergibt sich für den

<sup>15</sup> Bonn-Schwarzrheindorf: Behrens a. a. O. (Anm. 9). – Köln-Junkersdorf: W. La Baume, Das fränkische Gräberfeld von Junkersdorf bei Köln (1967). – Köln-Müngersdorf: F. Fremersdorf, Das fränkische Reihengräberfeld Köln-Müngersdorf (1955). – Rübenach: Ch. Neuffer-Müller u. H. Ament, Das fränkische Gräberfeld von Rübenach (1973).

<sup>16</sup> K. Böhner, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes 2 (1958).

<sup>17</sup> K. Böhner, Die fränkischen Gräber von Orsoy, Kr. Moers. Bonner Jahrb. 149, 1949, bes. 187 ff.

<sup>18</sup> Ebd. 190 Abb. 11,2.

<sup>19</sup> Böhner a. a. O. (Anm. 6) 45.

<sup>20</sup> Müller-Neuffer u. Ament a. a. O. (Anm. 15) Gräber 30, 48, 60, 129, 163, 173, 429, 451.

<sup>21</sup> Müller-Neuffer u. Ament a. a. O. (Anm. 15) 68 f.

<sup>22</sup> Ebd. 69 f.

Knickwandtopf mit eingeschwungener Oberwand ein Fortleben innerhalb der Stufe III, und zwar bis mindestens nach der Mitte des 6. Jahrhunderts. Die zum Typ B 6 gehörenden Knickwandtöpfe aus Porz-Grengel können mithin nur bedingt für einen Siedlungsbeginn noch in Stufe II in Anspruch genommen werden.

Der rauhwandige schlanke Wölbwandtopf Abb. 13,12 mag noch von den schlanken Wölbwandtöpfen mit schwach ausgezogenem Fuß (Typ D 10 nach Böhner) herzu-leiten sein, wie sie durch das Grab Welschbillig 2a bereits für die Stufe II belegbar sind. Allerdings ist bei der Zeitbestimmung dieses Gefäßtyps zu berücksichtigen, daß er offensichtlich eine recht lange Laufzeit aufweist und sich zu neuen Typen weiterentwickelt. Es ist nicht auszuschließen, daß unser Stück den Wölbwandtöpfen mit annähernd gleichmäßig gewölbter Wandung (Typ D 12 nach Böhner) verwandt ist, die einen Vertreter in Grab 89 von Hohenfels finden, der in Stufe IV zu datieren ist<sup>23</sup>. In Rübenach Grab 661 ist dieser Wölbwandtopf mit einem Sturzbecher des Typs B nach Böhner vergesellschaftet und damit mit Sicherheit der Stufe III zuzuweisen<sup>24</sup>.

Chronologische Hinweise bieten auch die in Porz-Grengel in erheblicher Zahl vorkommenden Schalen mit flachem Boden ohne Fuß. In Bonn-Schwarzrheindorf erscheinen solche Schalen mit schräg aufsteigender, gewölbter Wandung und einschwingendem, verdicktem Rand (z. B. unser Exemplar Abb. 17,1) in den Gräbern 2, 14, 15, 33, 35, 40, 45, 55 und 71, und zwar stets mit anderen Grabbeigaben vergesellschaftet, die in Böhners Stufe III zu datieren sind<sup>25</sup>. In Junkersdorf Grab 211 kommt eine dieser Schalen zusammen mit einer Almandinscheibenfibel und einem Bügelfibelpaar vom 'Wormser Typ' vor<sup>26</sup>, so daß auch hier Stufe III in Betracht zu ziehen ist. Was das Gefäßoberteil angeht, so entspricht den Schalen aus Porz-Grengel in etwa auch eine Wölbwandschüssel mit Fußplatte aus Nittel-Junkertswies Grab 10, die dem Gefäßtyp D 18 nach Böhner entspricht und in Stufe IV datiert wird<sup>27</sup>. Aus dem Frankenkatalog im Rheinischen Landesmuseum Bonn sind weitere Parallelen anzuführen, z. B. eine Schale aus Heddesdorf, Kr. Neuwied (RLMB, Inv.-Nr. 9173), sowie drei Schalen aus Widdig bei Bonn (RLMB, Inv.-Nr. 2246; 22447; 22448).

Verwandt, wenn auch nicht formgleich mit den zuvor behandelten Schalen sind Schalen mit schräg aufsteigender, aber in sich gerader Wandung und nach innen umbiegender Rand, wie Abb. 17,5 ein Exemplar zeigt. Als Schrägwandschüssel ist dieser Gefäßtyp unter der Bezeichnung D 19 nach Böhner auch aus dem Trierer Land bekannt. Ein Stück aus Oberleuken wird an das Ende der Stufe III datiert<sup>28</sup>. Nicht anders wird man das Gefäß aus Grab 28 von Bonn-Schwarzrheindorf auf Grund der vergesellschafteten Schilddornschnalle zu datieren haben<sup>29</sup>. In Bonn-Schwarzrheindorf Grab 80 ist eine Schrägwandschüssel mit einer Schnalle der Stufe II belegt<sup>30</sup>.

<sup>23</sup> Böhner a. a. O. (Anm. 6) 55.

<sup>24</sup> Müller-Neuffer u. Ament a. a. O. (Anm. 15) Taf. 39.

<sup>25</sup> Behrens a. a. O. (Anm. 9) 2; 6; 12 f.; 15 f.; 20.

<sup>26</sup> La Baume a. a. O. (Anm. 15) 192 und Taf. 14.

<sup>27</sup> Böhner a. a. O. (Anm. 6) 58; Bd. 2, Taf. 6,15.

<sup>28</sup> Böhner a. a. O. (Anm. 6) 58; Bd. 2, Taf. 6,16.

<sup>29</sup> Behrens a. a. O. (Anm. 9) 10 mit Abb. 27.

<sup>30</sup> Ebd. 27 mit Abb. 70.

Mit der fränkischen Siedlung beim Künzer Hof bei Mertloch<sup>31</sup> hat der hier vorgestellte Fundplatz das Dominieren der Schalen und Schüsseln ohne profilierten Standring, also das Vorherrschen des Bodens mit ebener Fußplatte, gemeinsam. Dort wie hier repräsentieren die ebenen Gefäßböden noch das 6. Jahrhundert, und zwar das Ende der Böhnerschen Stufe III.

Nicht eben selten kommen die hier behandelten Schalen auch im fränkischen Gräberfeld von Rübenach vor<sup>32</sup>. Leider gestatten die Befunde von Rübenach nur im Falle von Grab 89 einen Hinweis auf die Zeitstellung der Schrägwandschüsseln: Stufe III nach Böhner. Es bleiben Unsicherheiten der Datierung, die von Stufe II bis Stufe IV reichen.

Abb. 17,10 zeigt ein rauhwandiges Randstück, das wahrscheinlich einer fußlosen Randschüssel mit abgesetztem, eingezogenem Rand zugehört (Typ D 16 c nach Böhner). Ist diese Annahme richtig, so findet das Stück Parallelen in Bonn-Schwarzrheindorf Grab 11, das wegen des Sturzbechers im gleichen Grab an das Ende der Stufe III oder den Beginn der Stufe IV zu datieren ist. In Junkersdorf Grab 49 erscheint eine solche Randschüssel zusammen mit einer Almandinscheibenfibel und Körbchenohrringen, so daß auch hier Stufe III in Betracht kommt. Weitere Entsprechungen sind in den Reihengräberfeldern des weiteren Bonner Umlandes bekannt, so zwei Stücke aus Bonn-Kessenich (RLMB, Inv.-Nr. K 64; 66), Meckenheim Grab 3 (RLMB, Inv.-Nr. 1208a), Andernach III (RLMB, Inv.-Nr. 2330), Dattenberg (RLMB, Inv.-Nr. 5606), Groß-Vernich (RLMB, Inv.-Nr. 9134), Großbüllesheim (RLMB, Inv.-Nr. 28705) und Gönnersdorf bei Neuwied (RLMB, Inv.-Nr. 35,332). Auch in den Gräbern 227 und 247 von Rübenach sind fußlose Randschüsseln mit abgesetztem, eingezogenem Rand vertreten<sup>33</sup>. Sie werden dort in die Stufe IV datiert<sup>34</sup>.

Eine ganze Reihe von Rand- und Wandstücken sind in Porz-Grengel kugeligen Gefäßen zuzuweisen, die einen Hinweis darauf bieten, daß die Besiedlung in Porz noch bis an den Beginn der Stufe V heranreicht (Abb. 20,1–3; 20,5–8). Es fällt zwar auf, daß in Porz keine voll entwickelte Keramik der Badorfer Art mit Rollstempelmuster und kreidig wirkendem Ton erscheint; doch sind andererseits rauhwandige, hart gebrannte Scherben, wie sie sowohl in den unlängst ausgegrabenen Töpferöfen von Brühl-Eckdorf als auch an einem frühmittelalterlichen Fundplatz in Sechtem vorkamen, auch in Porz vertreten<sup>35</sup>. Damit ist so gut wie sicher, daß die Siedlung von Porz sich mit der karolingischen Produktion des beginnenden 8. Jahrhunderts am rheinischen Vorgebirge zumindest berührt.

Den Datierungshinweisen, die die Keramik aus Porz bietet, widersprechen die Aussagen der relativ häufig vorkommenden Gläser nicht. Soweit die teilweise recht

<sup>31</sup> Ament a. a. O. (Anm. 14) 465 f.

<sup>32</sup> Müller-Neuffer u. Ament a. a. O. (Anm. 15) Gräber 55, 74, 89, 178, 252, 303, 353, 370, 446. Zur Datierung der schrägwandigen Schüsseln ebd. 44.

<sup>33</sup> Müller-Neuffer u. Ament a. a. O. (Anm. 15) Gräber 227, 247.

<sup>34</sup> Ebd. 43.

<sup>35</sup> Brühl-Eckdorf: W. Janssen, Der karolingische Töpferbezirk von Brühl-Eckdorf, Kr. Köln. Neue Ausgrabungen u. Forschungen in Niedersachsen 6 (1970) 224–239. – Neueste Grabungen 1974 noch unveröffentlicht. – Sechtem: W. Janssen, Studien zur Wüstungsfrage im fränkischen Altsiedelland zwischen Rhein, Mosel und Eifelnordrand. Bonner Jahrb. Beih. 35 (1975) Bd. 2, 178, Kat. Nr. BN 159.

kleinen Scherben dies erkennen ließen, waren vor allem Sturzbecher in Gebrauch, wobei besonders Sturzbecher mit ausbiegendem Rand sowie solche mit konischer Wand zu identifizieren waren. Beide Typen gehören nach Böhner in seine Stufe III<sup>36</sup>. In dieses Bild fügt sich auch das Randbruchstück eines mit Fadenaufgabe versehenen Kugelbeckers (Abb. 24,5), der nach den Befunden im Trierer Land seine Blüte in Stufe III erlebt hat, wenn auch ein Weiterlaufen bis in Stufe IV nicht ausgeschlossen wird<sup>37</sup>. Endlich findet auch die aus opakem Glas mit bunten Einlagen gefertigte Perle Abb. 23,1 ihre nächsten Verwandten in den Stufen III und IV nach Böhner.

Wesentlich früher ist der Tonspinnwirtel Abb. 22,4 einzuordnen. Er entspricht seiner Form nach zwei gleichgeformten Glasspinnwirteln aus Rittersdorf Grab 36 und Grab 41<sup>38</sup>. Will man nicht Langlebigkeit dieses Typs und damit sein Durchlaufen bis in Stufe III unterstellen und an der von Böhner vorgeschlagenen Datierung in seine Stufe II festhalten, so ist der Spinnwirtel aus Porz-Grengel als Beleg für den Siedlungsbeginn der Niederlassung zu werten.

Die Kleinfunde aus Porz-Grengel bieten also im ganzen folgendes chronologisches Bild: Für Stufe II sind nur verhältnismäßig spärliche Belegstücke beizubringen: vielleicht ein Wölbwandtopf und der erwähnte Spinnwirtel. Diese wenigen Fundstücke reichen keineswegs aus, um einen Siedlungsbeginn noch in der Stufe II wahrscheinlich zu machen. Nach Zahl und Datierung reichen die frühesten Funde aus Porz-Grengel nicht aus, um einen Siedlungsbeginn noch in Stufe II (bis etwa 525) anzunehmen. Erst die Funde aus Stufe III (etwa 525–600) sind zahlenmäßig so stark, daß in dieser Phase eine voll entwickelte Siedlung angenommen werden kann. Auch Stufe IV (etwa 7. Jahrhundert) ist durch zahlreiche Fundstücke belegt. Die kugelförmigen Gefäße schließlich deuten an, daß die Besiedlung in diesem Teil der Niederlassung sogar bis in den Beginn des 8. Jahrhunderts durchlief.

Es wurde bereits oben darauf hingewiesen, daß der Anteil der rauhwandigen Keramik in Porz-Grengel recht hoch liegt gegenüber einem nur bescheidenen Anteil der reduzierend gebrannten geglätteten Ware<sup>39</sup>. Dies mag nur im Vergleich mit einigen Reihengräberfeldern des Trierer Landes oder der Kölner Bucht als Besonderheit anmuten. Vergleicht man aber die Siedlungsfunde von Porz-Grengel mit den Grabfunden aus Bonn-Schwarzrheindorf, so wird deutlich, daß in beiden Fällen ein erheblicher Anteil auf die rauhwandige Keramik entfällt. Insofern entspricht die Siedlungskeramik von Porz-Grengel durchaus Tendenzen der Keramikausstattung, wie sie an rechtsrheinischen Reihengräberfeldern zu beobachten sind.

Ein Vergleich der Siedlungskeramik von Porz-Grengel mit dem nur 750 m südwestlich gelegenen Reihengräberfeld in der Urbacher Senke an der alten Urbacher Kirche zeigt, daß auch dort die rauhwandige Ware einen hohen Anteil an der Grabkeramik einnahm<sup>40</sup>. Sie wird im Gräberfeld allerdings durch Flaschen mit engem Hals und Wellenverzierung auf der Gefäßschulter vertreten, die im Siedlungsmaterial

<sup>36</sup> Böhner a. a. O. (Anm. 6) 228 ff.

<sup>37</sup> Ebd. 231 f.

<sup>38</sup> Ebd. Bd. 2 (1958) Taf. 61,4.

<sup>39</sup> Über ähnliche Fundverhältnisse in der fränkischen Siedlung am Künzer Hof bei Mertloch siehe oben S. 473 Anm. 14.

<sup>40</sup> Zu diesem Reihengräberfeld vgl. oben Anm. 1.

von Porz-Grengel nicht vorkommen. Ob es sich bei diesem Ausfallen eines bestimmten Gefäßtyps im Siedlungsmaterial um einen Zufall des fragmentarischen Grabungsbefundes handelt, oder ob man dahinter einen grundsätzlichen Unterschied zwischen Grabinventar und Siedlungsfunden vermuten darf, sei offengelassen. Es fragt sich auch, ob das Gräberfeld in der Urbacher Senke als Bestattungsort zu der neuentdeckten Siedlung aufgefaßt werden darf. Die Entfernung zwischen beiden Fundplätzen spräche nicht gegen eine solche Annahme. Doch fällt auf, daß hier das Gräberfeld um etliche Meter tiefer, schon innerhalb der Rheinaue liegt, während die Siedlung auf den Sanddünen der Mittelterrasse nachgewiesen wurde, was eine Umkehrung des klassischen Lageverhältnisses von Siedlung und Gräberfeld in merowingischer Zeit bedeutet.

Berücksichtigt man die oben aus den Siedlungsfunden abgeleiteten Datierungen, so läßt sich die Besiedlungszeit unserer Siedlung auf die Zeit von der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts bis in den Beginn des 8. Jahrhunderts eingrenzen. Damit fügt sich die fränkische Siedlung in einen chronologischen Rahmen ein, der auch durch archäologische Untersuchungen auf anderen Plätzen als eigenständige Siedlungsperiode identifiziert wurde<sup>41</sup>. Wichtig erscheint dabei nicht zuletzt, daß die in Porz-Grengel angeschnittene Siedlung offensichtlich nicht kontinuierlich ins hohe Mittelalter durchlief, denn in dem keramischen Material fehlt jeglicher Hinweis auf Siedlungsspuren des hohen Mittelalters (10.–13. Jahrhundert). Der Einwand, dieses Material könne möglicherweise in den nicht ausgegrabenen Teilen der Siedlung erhalten gewesen sein, kann nur bedingt anerkannt werden, da in den freigelegten Grubenhäusern Siedlungsmaterial eines sehr langen Besiedlungszeitraumes zutage kam, so daß auch evtl. vorhanden gewesenes hochmittelalterliches Material hier hätte erwartet werden müssen. Es spricht also einiges dafür, daß die Funde aus den Grubenhäusern die Besiedlungsdauer des gesamten Siedlungsplatzes widerspiegeln. Sie bezeugen mithin eine frühmittelalterliche Siedlung, die aus uns unbekanntem Gründen während der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts wüst geworden ist. Die Siedlung von Porz-Grengel bietet in diesem Sinne also einen erneuten Hinweis auf eine Wüstungsperiode, die vor dem hohen und späten Mittelalter anzusetzen ist.

<sup>41</sup> Janssen, Wüstungsfrage (Anm. 35) Bd. 1, 8 ff.; 166 ff. – Hierzu auch: W. Janssen, Dorf und Dorfformen des 7. bis 12. Jahrhunderts im Lichte neuer Ausgrabungen in Mittel- und Nordeuropa, in: Das Dorf der Eisenzeit und des frühen Mittelalters, hrsg. H. Jankuhn, R. Schützeichel, u. F. Schwind (1977) 285–356 bes. 338 ff. – Heranzuziehen ist ferner: G. P. Fehring, Zur archäologischen Erforschung mittelalterlicher Dorfsiedlungen in Südwestdeutschland. Zeitschr. Agrargesch. und Agrarsoziologie 21, 1973, 31 ff.